

Liebe Orgelfreunde!



Zunächst möchte ich als Ehrenobmann des Orgelvereins „Principal“ mein Bedauern ausdrücken, dass mein Nachfolger als Obmann, Dr. Wilhelm Kollmann, überraschend verstorben ist. Wir trauern um ihn und unser Mitgefühl gehört seiner Familie.

Das Erscheinen des Principalheftes Nr. 20 ist Anlass für mich wieder zu Wort zu kommen, wie ich es als Obmann jedes Jahr gehalten habe. Damals waren es vor allem Dankesworte an meine Vorstandsmitglieder und Rückblicke und Vorausschauen. Mit den Principal-Heften, die von Gottfried Allmer, Günther Keler und Herbert Mauerhofer dankenswerter Weise gestaltet wurden, besitzen wir eine wertvolle Sammlung von Fakten und Dokumenten der steirischen Orgellandschaft, die auch im Internet abgerufen werden können. Allen, die mit dem Verfassen und der Herausgabe der Hefte befasst waren und sind, gebührt ein herzlicher Dank.

Ich möchte Ihnen nun anlässlich des 20-Jährigen Bestehens des Vereins meine außergewöhnliche Beziehung zum Orgelverein „Principal“ schildern:

Das Besondere für mich war, dass ich in dem für mich neuen Metier als Obmann ein vor allem Lernender war. Überall sonst, wo ich auch ehrenamtlich tätig war, im Büchereibereich und als Kulturveranstalter brachte ich Vorwissen und Erfahrung mit. Hier war ich ein Neuling und mein Wissens- und Erfahrungszuwachs in kurzer Zeit war enorm. Ich konnte mit den Begriffen Principal, Schleierbretter und vielen anderen plötzlich etwas anfangen. Ich vermochte zwar keine Orgeln zu bauen, aber ich erfuhr, wie sie funktionieren und wie sie klingen. Die kompetenten Orgelfachleute, wie Josef Hofer, Gottfried Allmer und Konrad Zöhrer ließen für mich eine interessante Welt entstehen. Meine Kenntnisse über die Organisation von Veranstaltungen konnte ich hier gut einsetzen. Die Konzertreihe „Orgelklang im ApfelLand“ mit dem Ausgangspunkt an der Jann-Orgel in der Pfarrkirche Anger gewann besondere Bedeutung. Ich lernte brillante OrganistInnen und durch die exquisiten Orgelreisen mit Josef Hofer die Orgelkulturen anderer Länder kennen. Genannt seien Oberitalien mit Venedig, Südtirol, Tschechien, Polen, Slowakei, Süddeutschland, Ungarn und die Bundesländer Österreichs. Unvergesslich sind auch die Besuche in Orgelbauwerkstätten. Schließlich gewann ich durch die Organisation von internationalen Orgelwettbewerben Einblicke in die reiche Literatur der Orgelmusik und in die Sorgen und Freuden der jungen KünstlerInnen.

Was alles entstand: CDs, die auf unseren heimischen Orgeln eingespielt wurden, ein attraktiver Orgelkalender, Konzertzyklen und eben die wertvolle Principal-Heft-Reihe. Durch die Website www.orgelverein.at, gekonnt gestaltet von Herbert Mauerhofer, gewannen wir auch ständigen Kontakt mit der großen Orgelwelt.

Neben all den erfolgreichen Aktivitäten sind mir die entstandenen Freundschaften mit vielen Menschen, die ebenso begeistert ans Werk gingen wie ich, besonders wichtig geworden. Unser Vereinsname „Principal“ drückt unseren Status treffend aus, Hauptregister der Orgel, kräftiger, voller Ton. So sehen wir uns: agil, selbstbewusst und etwas bewegen wollend.

Ich wünsche unserem Verein und den Verantwortlichen weiterhin viel Erfolg und danke für die für mich so wertvolle Zeit als Obmann.

RR Alois Almer, Ehrenobmann des Orgelvereins Principal

INHALTSVERZEICHNIS:

Zum Geleit	1
G. Allmer: Orgelbau im Bezirk Leoben	3
G. Allmer: Neue Orgeln in Wien	6
G. Allmer: Neue Orgeln in Graz und die Geschichte ihrer Vorgängerinstrumente	15
G. Allmer: Historische Orgeln im oststeirischen Feistritztal	20
H. Rotter: Büchermarkt	25
CD-Reihe Orgelland Oberösterreich	29
H. Rotter: 20 Jahre Orgelverein „Principal“	32
H. Rotter: Unsere Orgel-Kulturreise 2016 nach Ungarn	39
„Principal“-Reisen und -Exkursionen	43

Weitere Informationen über den Verein Principal:

www.orgelverein.at

Impressum gem. § 25 Abs. 1 bis 3 und 4 Mediengesetz 1981

Die Zeitschrift „Principal“ dient mit Fachbeiträgen über Orgelbau und Orgelmusik der Information vor allem der Organisten, Orgelbauer sowie aller Freunde der Orgelkunst. Sie ist gleichzeitig das Mitteilungsblatt des Vereins „Principal – Verein der Orgelfreunde“.

Verleger: Verein „Principal – Verein der Orgelfreunde“, Schillerstraße 91, 8160 Weiz

Redaktion: Herbert Mauerhofer, Herbert Rotter

Fotos: Sammlung Allmer (S. 3, 4, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 24, U 1);

Orgelreferat der Erzdiözese Wien: S. 6, 7 r, 9; Günter Lade: S. 7 l, 10; Verein Principal: S. 40, 41, 42;
Foto Schrotter Gleisdorf: U 4

Herstellung: DRUCKPUNKT Mauerhofer KG, 8230 Hartberg, Alleegasse 8

Für Mitglieder des Vereins ist der Verkaufspreis des Periodikums „Principal“ durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Das Einzelexemplar wird auch an Interessenten weitergegeben. Der Vertrieb erfolgt ohne Gewinnabsichten.

Gottfried ALLMER

Orgelbau im Bezirk Leoben

Die gotische Oswaldikirche der Stadt **Eisenerz** erhielt 1513 ihre erste Orgel von Jörg Behaim, der schon 1582 ein Neubau durch Mathias Pürger folgte.

Johann Christoph Egedacher lieferte 1706 drei Orgeln in die Bergstadt Eisenerz, jene für die Oswaldikirche mit zehn Registern, eine weitere mit sechs Registern in die Marktkirche, die dort noch erhalten ist, sowie ein Werk mit vier Registern für die Kammerhofkapelle, die 1790 nach Gams bei Hiefflau überstellt wurde. Die Oswaldikirche erhielt 1912 eine neue Orgel von Konrad Hopferwieser (op. 55, II/15), die schließlich 1940 durch die heute noch vorhandene Rieger-Orgel (op. 2939, II/28) ersetzt wurde.

In **Kalwang** führte Wolf Stuber aus Leoben 1670 eine Orgelreparatur durch, 1680 baute Zacharias Praitensteiner aus Waidhofen an der Ybbs eine neue Orgel mit sieben Registern, die 1776 durch Valentin Hochleithner aus Spital am Pyhrn umgebaut wurde. Das Gehäuse dieser Orgel hat sich erhalten, das Werk stammt von Matthäus Mauracher aus Graz (II/12) und wurde 1912 aufgestellt. In der Filialkirche befindet sich eine Orgel von Valentin Hochleithner (I/9), die 1761 erbaut wurde.

Die Pfarrkirche **Kammern** erhielt 1680 eine neue Orgel, diese wurde 1717 von Zacharias Praitensteiner repariert. Das heutige Werk stammt von Ludwig Groß aus Graz (I/12) und wurde gegen 1795 vollendet.



Pfarrkirche Eisenerz, Zustand vor 1912



Pfarrkirche Eisenerz, Zustand 1912 bis 1940

Die Pfarrkirche in **Kraubath** erhielt 1780 ein Positiv aus dem Stift Admont. Der in den Folgejahren geplante Orgelneubau, den Ludwig Greß ausführen sollte, kam nicht zustande. Erst 1864 lieferte Anton Grueber (aus Lienz?) ein kleines Werk mit neun Registern. Die heutige Orgel wurde 1984 von der Werkstätte Kögler (St. Florian bei Linz) erbaut (II/9).

Die Pfarrkirche **Mautern** besaß bereits 1614 eine Orgel, 1668 folgte ein Neubau mit fünf Registern, 1783 wurde eine neue Orgel mit zwölf Registern erbaut und 1812 in die Klosterkirche überstellt. Hingegen kam die 1744 von Cyriak Werner erbaute Klosterorgel (II/14) in die Pfarrkirche und wurde schließlich 1878 durch ein neues Werk von Mathias Mauracher ersetzt (II/16).

Die Orgelgeschichte der Mauterner Klosterkirche wurde bereits in „Principal“ Nr. 14 eingehend dargestellt, ergänzt sei der Neubau von 1744 durch Cyriak Werner aus Graz (II/14).

Die alte Pfarrkirche **Niklasdorf** erhielt 1757 eine neue Orgel von Anton Josef Römer, die 1844 durch ein neues Werk von Friedrich Wagner abgelöst wurde. Schließlich stellte Konrad Hopferwieser hier 1925 sein Opus 82 auf (I/7). Die neue Pfarrkirche erhielt 1974 eine Walcker-Orgel (op. 4661, I/6).

Die Pfarrkirche von **Proleb** besaß schon vor 1830 eine kleine Orgel, erhielt aber 1858 die alte Orgel der Pfarrkirche St. Stefan ob Leoben, erbaut 1801 von Franz Xaver Schwarz (I/8). Dieses Instrument ist derzeit unspielbar.

Die Pfarrkirche in **Radmer** erhielt 1737 eine neue Orgel von Johann Georg Mitterreither (I/11), damals auf der oberen Empore. Das heutige Werk im



Pfarrkirche Kraubath, Zustand um 1960



Stadtpfarrkirche Trofaiach, Zustand vor 1945

Gehäuse von 1737 stammt von Matthäus Mauracher (II/15) und wurde 1902 aufgestellt.

In der Pfarrkirche von **St. Michael** (ob Leoben) wurde 1689 eine Orgel aus Graz aufgestellt (I/5). 1789 wurde aus der Pfarrkirche St. Erhard in Göß eine Mitterreither-Orgel von 1738 hierher übertragen. Das heutige Werk schuf Alois Hörbiger im Jahr 1848 (I/10). In der Filiationkirche St. Walburgis sind 1688 und 1730 neue Orgeln mit je vier Registern nachweisbar.

Im Jahr 1677 führte Rudolf Rabolt aus Bruck an der Mur in der Pfarrkirche **St. Stefan** ob Leoben eine Reparatur durch. 1801 lieferte Franz Xaver Schwarz jene Orgel, die sich seit 1858 in Proleb befindet. Im Jahr 1858 kam die heutige Orgel nach St. Stefan. Sie wurde von Josef Unterberger hier aufgestellt. Da sie einen Reparaturhinweis der St. Pöltner Orgelbauwerkstätte Gatto als Inschrift enthält, wird es sich wohl um eine ältere Orgel gehandelt haben, die hier neu aufgestellt wurde (I/12).

Auch die Filiationkirche in **Seiz** besaß früher eine Orgel, das Werk von 1670 hatte ebenso vier Register, wie die 1919 von Matthäus Maurachers Erben aufgestellte Orgel.

Die Stadtpfarrkirche von **Trofaiach** besaß bereits 1682 eine Orgel. Mathias Krainz lieferte 1830 ein neues Werk (I/11), das 1947 durch eine Orgel von Gebrüder Hopferwieser (op. 120, II/18) ersetzt wurde. Das heutige Instrument wurde 2008 von der Orgelbauanstalt Maribor (Hoče) aufgestellt (II/22). Die Filiationkirche besitzt eine Orgel, die in der heutigen Fassung 1829 von Mathias Krainz geschaffen wurde (I/10). Das Pfeifenwerk stammt aber zu einem großen Teil noch von einer Vorgängerorgel, die 1595 errichtet wurde. Die evangelische Gemeinde besitzt eine kleine Walcker-Orgel (op. 5875, I/4) aus dem Jahr 1986.

In der Pfarrkirche von **Vordernberg** ist schon 1642 Michael Stang aus Bruck an der Mur mit einer Orgelreparatur nachweisbar. 1775 lieferte Franz Xaver Schwarz eine neue Orgel mit neun Registern. Das heutige Werk stammt von Gebrüder Rieger aus Jägerndorf und wurde 1892 aufgestellt (op. 292, II/14). In der Laurentiuskirche am Weg zum Präbichl baute 1645 Michael Stang eine neue Orgel. Das heutige Werk, derzeit unspielbar, stammt von Franz Xaver Schwarz (I/9) und wurde 1783 aufgestellt.

Die katholische Pfarrkirche von **Wald** am Schoberpass erhielt 1834 eine neue Orgel mit sechs Registern. Das heutige Werk stammt von Dreher & Mertel aus Salzburg (I/9) und wurde 1925 im alten Gehäuse aufgestellt. In der evangelischen Pfarrkirche in Unterwald kam schon 1838 eine alte Orgel aus der evangelischen Gemeinde von Eferding (OÖ). 1846 baute Friedrich Wagner aus Graz eine neue Orgel (I/8), die sich gegenwärtig in der altkatholischen Kirche von Linz befindet. 1925 lieferte Ludwig Mayrhofer aus Linz eine neue Orgel (II/10).

Gottfried ALLMER

Neue Orgeln in Wien

Wien I, Curhauskapelle

Das Curhaus am Wiener Stephansplatz besitzt eine kleine barocke Hauskapelle, auf deren Empore 1981 durch den Klagenfurter Orgelbauer Rudolf Novak eine Orgel aufgestellt wurde, die 2016 in der Pfarrkirche Neukirchen an der Wild eine neue Heimstätte fand.

Manual (C – g ^{'''})	Pedal (C – f ['])
Gedackt 8'	Subbass 16'
Weidenpfeife 8'	
Rohrflöte 4'	
Principal 2'	
Zimbel II 1'	

Da diese Kapelle auch als Ausweichquartier für die Vorbereitungsarbeiten der Domorganisten verwendet wird, konnte nun der Neubau einer hochwertigen Orgel erfüllt werden. Ausgeführt von Jens Steinhoff, entstand hier ein Instrument, das den englischen Salonorgeln der Barockzeit nachempfunden wurde (z. B. John Snetzler, der eigentlich Johannes Schnetzler hieß und von Schaffhausen (CH) nach England kam). Diese Orgel erhielt am 17. September 2016 ihre kirchliche Segnung.

I. Manual (C – a ^{'''})	II. Manual (C – a ^{'''})	Pedal (C – f ['])
Flute 8'	Stopped Diapason 8'	Bourdon 16'
Principal 4'	Flute 4'	
Fifteenth 2'		
Sesquialtera-Cornett III		

Tremulant für das ganze Werk
II/I, I/P, II/P

An dieser Stelle sei auch angemerkt, dass der Umbau bzw. die Sanierung der Riesenorgel (1960 erbaut von Joh. M. Kauffmann) derzeit in Vorbereitung steht und voraussichtlich schon zu Jahresende 2020 durch die Firma Rieger Orgelbau zum Abschluss gebracht werden kann.



Wien I, Kapuzinerkirche

Die Wiener Kapuzinerkirche, wo sich auch die berühmte Kaisergruft befindet, erhielt 1845 eine erste Orgel aus der Wiener Werkstatt Franz Ullmann. Die nächste Orgel wurde bereits 1893 aufgestellt und stammt aus der Werkstatt Gebrüder Rieger in Jägerndorf (op. 403). Dieses Instrument besaß mechanisch gesteuerte Kegelladen. Im Jahr 1938 erfolgte ein Umbau in damals modernem Sinn, der wiederum von Gebr. Rieger gemeinsam mit dem österreichischen Filialbetrieb Rieger-Neubauer (Wr. Neustadt) ausgeführt wurde (op. 2844).

I. Manual (C – f''')	II. Manual (C – f''')	Pedal (C – d')
Bourdon 16'	Geigenprincipal 8'	Subbass 16'
Principal 8'	Rohrflöte 8'	Violon 16'
Gedackt 8'*	Gemshorn 8'*	Octavbass 8'
Salicional 8'	Aeoline 8'*	Cello 8'*
Gamba 8'	Flauta 4'*	
Octav 4'	Harmonia aetherea III 2 2/3'*	
Dolce 4'*		
Mixtur IV 2 2/3'		

* Register, die 1938 durch die unten angeführten ersetzt wurden.

Umbau 1938 – neue Register:

I. Manual: (*)	II. Manual (*)	Pedal (*)
Flautino 2'	Quintatön 8'	Choralbass 4'
Krummhorn 8'	Russisch Horn 4'	
	Sesquialter II	
	Querflöte 2'	



Kapuzinerkirche Wien, Zustand 2014



Neue Orgel für die Wiener Kapuzinerkirche, Montage in der Werkstatt (2016)

Nachdem schon 2013 in der Kapuzinerkirche Klagenfurt eine neue Orgel durch Francesco Zanin (II/15) erbaut wurde, entschloss sich auch der Kapuzinerkonvent in Wien, nach der Kirchenrenovierung eine neue Orgel erbauen zu lassen. Die Rieger-Orgel wurde abgetragen und das Gehäuse von 1893 durch Rieger Orgelbau in Schwarzach (V) zur Wiederaufstellung in einer anderen Kirche übernommen. Die neue Orgel wird im Frühjahr 2017 in der Werkstatt Yves Koenig fertiggestellt, um dann im Sommer dieses Jahres in Wien aufgestellt und intoniert zu werden.

Hauptwerk (C – g ^{'''})	Positiv (C – g ^{'''})	Pedal (C – f ['])
Principal 8'	Rohrgedackt 8'	Subbass 16'
Gedeckt 8'	Salicional 8'	Flöte 8'
Viola 8'	Spitzflöte 4'	Fagott 16'
Octave 4'	Nazard 2 2/3'	Fagott 8'
Rohrflöte 4'	Doublette 2'	
Quinte 2 2/3'	Tierce 1 3/5'	Tremulant
Superoctave 2'	Larigot 1 1/3'	II/I, I/P, II/P
Mixtur IV 1 1/3'	Cromorne 8'	
Trompete 8'		

Wien XXIII, Pfarrkirche Inzersdorf

Die inzwischen wunderschön restaurierte Pfarrkirche Inzersdorf besaß zuletzt eine Orgel von Joseph Seiberth aus dem Jahr 1847, von der seit dem Zweiten Weltkrieg nur noch das Rückpositiv mit einem sehr gemischten Pfeifenbestand vorhanden war. Zur bevorstehenden 700-Jahr-Feier sollte endlich ein neues Orgelwerk verwirklicht werden. Das gelang 2016 mit der am 20. November gesegneten neuen Orgel.

Hier sei vorerst die Disposition der Orgel von 1847 angeführt, wie sie 1917 noch vorhanden war:

Hauptwerk	Rückpositiv	Pedal
Principal 8'	Rohrflöte 8'	Subbaß 16'
Viola di Gamba 8'	Principal 4'	Oktavbaß 8'
Coppel 8'	Nachthorn 4'	Cellobaß 8'
Octav 4'	Oktav 2'	Quint 6'
Flöte 4'	Mixtur II	Oktavbaß 4'
Superoktav 2'		
Mixtur III 1 1/3'		

Disposition des Rückpositivs 1938:

Doppelflöte 8'	Horn 4'
Aeoline 8'	Oktav 2'
Nachthorn 8'	



Pfarrkirche Inzersdorf, Zustand 2016



Benediktinerinnenkloster Wien XVI, neue Orgel (Werkstattbild)

Die neue Orgel wurde nun von der Werkstätte Johannes Rohlf gebaut. Die Aufgabe bestand vor allem darin, einerseits das alte Rückpositiv zu erhalten und aus dem gemischten Pfeifenbestand alles Brauchbare wieder zu verwenden, andererseits dazu ein neues Gehäuse für die Hauptorgel zu errichten, das sich auch optisch gut in den Kirchenraum einfügt und zum Rückpositiv in der Empore stilistisch dazupasst. Das ist dem Orgelbauer mit zeitgenössischen Mitteln hervorragend gelungen. Klanglich ist aber ein neues Werk entstanden, das dem Umfang der Seiberth-Orgel entspricht und daher den Raum eindrucksvoll beschallt.

I. Rückpositiv (C – f^{'''})

Doppelflöte 8' (alt)
 Praestant 4' (alt)
 Flöte 4' (alt)
 Nasard 2 2/3'
 Hohlflöte 2' (alt)

II. Hauptwerk (C – f^{'''})

Bourdon 16'
 Principal 8'
 Gedackt 8'
 Octave 4'
 Flöte 4'
 Octave 2'
 Mixtur II 1 1/3'
 Cornamuse 8'

Pedal (C – f')

Subbaß 16'
 Octavbaß 8'
 Cornamuse 8'

II/I, I/P, II/P

Kanaltremulant für II

Cymbelstern

Pedalregister sind Transmissionen vom Hauptwerk

Temperierung nach Werckmeister 1691

Wien XVI, Benediktinerinnenkloster zur ewigen Anbetung

Die Klosterkirche besaß zuletzt eine Orgel von Adolf H. Donabaum, die um 1980 aufgestellt wurde. Sie befindet sich seit 2015 in dem Kinderheim St. Benedikt.

I. Manual (C – g ^{'''})	II. Manual (C – g ^{'''})	Pedal (C – f [°])
Gedackt 8'	Salicional 8'	Subbass 16'
Prästant 4'	Rohrflöte 4'	
Waldflöte 2'	Oktav 2'	
Mixtur 1 1/3'	Quinte 1 1/3'	

Am 2. Februar 2015 wurde nun eine neue Orgel gesegnet, die aus der Werkstatt Johannes Rohlf stammt. Das Gehäuse wurde im Zusammenwirken des Orgelbauers mit dem Architekten Mag. Jakob Rosenauer geplant.

I. Manual (C – g ^{'''})	II. Manual (C – g ^{'''})	Pedal (C – f [°])
Gedackt 8'	Bordun 16'	Subbaß 16'
Salicional 8'	Principal 8'	Oktavbaß 8'
Octave 4'	Rohrflöte 8'	Trompete 8'
Holzflöte 4'	Octave 4'	
Nasard 2 2/3'	Octave 2'	
Waldflöte 2'	Quinte 1 1/3'	
Terz 1 3/5'		
Trompete 8'		

Kanaltremulant und Bocktremulant, jeweils auf das ganze Werk

I/II, I/P, II/P

Pedalregister sind Transmissionen aus den Manualen (durchschobene Lade)

Temperierung nach Werckmeister 1691

Wien I, Evang. luth. Stadtkirche

Die erste große Orgel erhielt die evangelische Stadtkirche 1808 vom Wiener Orgelbauer Friedrich Deutschmann nach einem Konzept des damaligen Wiener Domorganisten Johann Georg Albrechtsberger. Von dieser Orgel hat sich das Gehäuse bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Jahr 1821 wurde das Instrument um sieben Register erweitert (*).



Hauptwerk	Positiv	Pedal
Principal 8'	Coppel 8'	Bordun 16'*
Flöte 8'	Principal 4'	Subbaß 16'
Gamba 8'	Dulciana 4'	Principal 8'
Oktav 4'	Oktav 2'	Oktavbaß 8'*
Fugara 4'	Superoktav 1'*	Violoncello 8'
Quint 2 2/3'	Vox humana 8'*	Oktavbaß 4'*
Superoktav 2'	-Tremulant-	Posaune 16'
Mixtur IV 1 1/3'		Trompete 8'*
Fagott-Oboe 8'*		

Die Orgel wurde in der Folge mehrfach umgebaut und dabei wurden stets Pfeifen der Vorgängerorgel wiederverwendet.

1907 erfolgte ein Umbau durch die Werkstätte Capek & Zachistal aus Krems:

I. Manual (C – f''')	II. Manual (C – f''')	Pedal (C – d')
Bourdon 16'	Geigenprincipal 8'	Violon 16'
Principal 8'	Salicional 8'	Subbaß 16'
Hohlflöte 8'	Aeoline 8'	Oktavbaß 8'
Bourdon 8'	Vox coelestis 8'	Cello 8'
Gamba 8'	Liebl. Gedackt 8'	I/P
Oktav 4'	Gemshorn 4'	II/P
Fugara 4'	Rauschpfeife II 2 2/3'	Super P
Quint 2 2/3'	Super II	
Superoktav 2'		
Mixtur IV 2'		
II/I		
Super I		
Super II/I		
Sub II/I		

Schon 1942 wurde die Orgel durch die Firma Emil Hammer aus Hannover grundlegend umgebaut:

I. Manual	II. Manual	Pedal
Bourdon 16'	Lieb. Gedackt 8'	Violon 16'
Principal 8'	Salicional 8'	Subbaß 16'
Gedacktflöte 8'	Principal 4'	Principal 8'
Violflöte 8'	Rohrflöte 4'	Oktav 4'
Oktav 4'	Waldflöte 2'	Mixtur III*
Gemshorn 4'	Terzian II	Posaune 16'*
Quint 2 2/3'	Scharff III	
Superoktav 2'	Oboe 8'	
Mixtur IV 2'		
Trompete 8'		

* diese Register sollten 1952 durch Max Dreher eingebaut werden, was aber unterblieb.

Schließlich wurde das Instrument 1965 durch Walcker einem letztmaligen Umbau unterzogen (op. 4541). Ergänzend ist noch anzuführen, dass bei jedem Umbau im 20. Jahrhundert auch die Trakturen dem jeweils modernen Stand angepasst wurden.

Hauptwerk	Schwellwerk	Pedal
Bordun 16'	Gedeckt 8'	Principal 16'
Principal 8'	Hohlflöte 8'	Subbaß 16'
Gedecktlöte 8'	Weidenpfeife 8'	Oktavbaß 8'
Violflöte 8'	Prästant 4'	Gedacktblaß 8'
Oktav 4'	Rohrflöte 4'	Oktav 4'
Gemshorn 4'	Waldflöte 2'	Nachthorn 2'
Quinte 2 2/3'	Siffelöte 1'	Rauschpfeife III
Superoktav 2'	Terzian II	Posaune 16'
Mixtur IV 1 1/3'	Scharff IV 1'	Trompete 8'
Trompete 8'	Oboe 8'	Clarine 4'
	Schalmei 4'	

Die neue Orgel im Gehäuse von 1808 wird nun zum Anlass des Reformationsjahres 2017 bis zum 31. Oktober dieses Jahres fertiggestellt.

Das Instrument wird von der deutschen Werkstätte Lenter gebaut und intoniert.

I. Manual (C – a''')	II. Manual (C – a''')	III. Manual (C – a''')
Salicional 16'	Principal 8'	Physharmonika 16'
Principal 8'	Copel 8'	Physharmonika 8'
Viola di Gamba 8'	Holzharmonika 8'	Bordun 8'
Quintatön 8'	Dolce 8'	Aeoline 8'
Gemshorn 8'	Principal 4'	
Große Flöte 8'	Flöte 4'	Pedal (C – f')
Octav 4'	Dulciana 4'	Violonbass 16'
Fugara 4'	Nasard 2 2/3'	Subbass 16'
Quint 2 2/3'	Octav 2'	Principalbass 8'
Superoctav 2'	Zimbel II 1'	Octavbass 8'
Terz 1 3/5'	Vox humana 8'	Violon 8'
Mixtur IV 1 1/3'		Octav 4'
Fagott 16'		Posaune 16'
Klarinette 8'		Trompete 8'

Wien-Penzing, Neuapostolische Kirche

Als im Jahre 1992 in der neuapostolischen Kirche auch eine neue Orgel erbaut werden sollte, wandte man sich an Josef Mertin, den man vom Orgelneubau in der neuapostolischen Kirche von Linz schon kannte. Josef Mertins Kapazitäten reichten allerdings zu diesem Zeitpunkt nicht mehr aus, um die neue Orgel selbst zu errichten. Daher ging der Auftrag nach Südafrika in die Werkstatt von Andre Wattel in Kapstadt. Josef Mertin hat aber die Disposition entwickelt und die Mensuren dafür geliefert. Diese Orgel umfasste drei Manuale und Pedal mit insgesamt 30 Registern.

I. Positiv	II. Hauptwerk	III. Schwellwerk	Pedal
Koppel 8'	Quintatön 16'	Offenflöte 8'	Subbaß 16'
Spitzflöte 4'	Principal 8'	Salicional 8'	Ital. Principal 8'
Principal 2'	Rohrflöte 8'	Schwebung 8'	Offenflöte 8'
Quintflöte 1 1/3'	Oktave 4'	Oktave 4'	Quint 5 1/3'
Scharff III	Superoktav 2'	Dulciana 4'	Nachthorn 4'
	Mixtur VI	Gemsquint 2 2/3'	Fagott 16'
	Terzian III	Waldflöte 2'	
	Dulcian 8'	Mixtur IV	
		Zimbel II – III	
		Rankett 16'	
		Krummhorn 8'	



*Orgel der Neuapostolischen Kirche
1992-2013*



*Orgel der Neuapostolischen Kirche
seit 2014*

Im Zuge von baulichen Änderungen an der Kirche musste 2013 die Orgel abgetragen werden. Im neu adaptierten Kirchenraum lieferte nun 2014 die slowenische Orgelbauwerkstatt Anton Škrabl eine neue Orgel (op. 300), die sehr gedrungen in einer Ecke des Kirchenraums aufgestellt wurde. Das neue Instrument verfügt über 31 Register, verteilt auf Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal. Zur mechanischen Traktur und entsprechenden Koppeln kommt auch eine Setzeranlage, um das Registrieren zu erleichtern.

I. Hauptwerk (C – g ^{'''})	II. Schwellwerk (C – g ^{'''})	Pedal (C – f ['])
Bourdon 16'	Flauto dolce 8'	Subbaß 16'
Principal 8'	Gambe 8'	Zartbaß 16'
Gedackt 8'	Vox coelestis 8'	Violon 8'
Salicional 8'	Geigenprincipal 4'	Gedackt 8'
Oktave 4'	Flauto Martin 4'	Choralbaß 4'
Spitzflöte 4'	Dulziana 4'	Fagott 16'
Quint 2 2/3'	Nasat 3'	
Flageolet 2'	Oktav 2'	
Terz 1 3/5'	Terz 1 3/5'	
Mixtur III – IV 2'	Spitzquinte 1 1/3'	
Trompete 8'	Superoktav 1'	
	Quint 2/3'	
	Oboe 8'	
	Klarinette 8'	
	-Tremulant-	

Anmerkungen:

Günter Lade, *Orgeln in Wien*. Wien 1990. Aktuelle Daten von MMag. Konstantin Reymaier (kath. Erzdiözese) und Mag. Matthias Krampe (evang. Landeskirche), weiters Bestandsaufnahmen durch den Verfasser.

Gottfried ALLMER

Neue Orgeln in Graz und die Geschichte ihrer Vorgängerinstrumente

Graz-Thondorf, St. Christoph

Die Pfarrkirche St. Christoph in Thondorf wurde im Jahr 1964 fertiggestellt. Erst im Jahr 1988 erhielt die Kirche ihre erste Orgel, jenes Instrument, das sich zuvor in der Internatskirche St. Severin in Fürstenfeld befunden hatte. Die Übertragung nahm Anton Hocker vor. In Fürstenfeld wurde diese Orgel erst 1948 aufgestellt. Ursprünglich befand sich das Werk im Besitz von Dr. Riha in Mödling. Erbaut wurde die Orgel im Jahr 1914 als 1990. Werk der Firma Gebrüder Rieger in Jägerndorf, Schlesien (heute Krnov, CZ). Bei der Übertragung nach Fürstenfeld im Jahr 1948 dürfte sie klanglich verändert worden sein. Im Jahr 2016 wurde das Instrument von der Nachfolgefirma Rieger in Schwarzach in Vorarlberg übernommen.

I. Manual

Principal 8'

Tibia 8'

Octav 4'

Gemshorn 4'

II/I

Sub II/I

Super II/I

II. Manual

Liebl. Gedackt 8'

Viola Baritona 8'

Prästant 4'

Gemssquinte 2 2/3'

Pedal

Subbass 16'

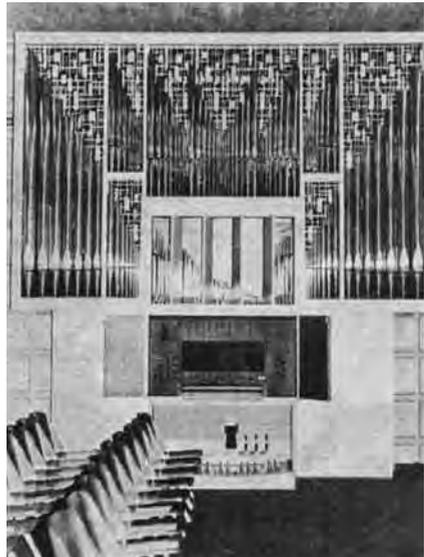
Bassflöte 8'

I/P

II/P



Rieger-Orgel von 1914



Orgel in der Pädak Graz-Eggenberg, 1974

Für den Ankauf einer neuen Orgel schienen lange Zeit nicht genug Geldmittel vorhanden gewesen zu sein. Als sich gegen 2010 abzeichnete, dass die bisherige Orgel der Pädagogischen Akademie der Diözese Graz-Seckau in Graz-Eggenberg zur Disposition stand, gab es in Thondorf wieder größtes Interesse am Erwerb einer dem Raum besser entsprechenden Orgel. Die Orgel der Pädagogischen Akademie ist ein Werk der Kremser Werkstätte Gregor Hradetzky und wurde 1974 in der Aula aufgestellt. Schon bei ersten Begutachtungen war klar, dass man diese Orgel in Thondorf nicht unverändert übernehmen könnte.

So reifte bald der Entschluss, diese Orgel zu übernehmen, jedoch den Raumerfordernissen anzupassen. Diese Arbeit wurde vom slowenischen Orgelbauer Drago Lukman übernommen und im Jahr 2016 zur Vollendung gebracht. Auf diese Weise kam die Pfarrkirche Thondorf zu einer hochwertigen Orgel, deren neobarocker Klang und die nunmehr einfühlsame optische Gestaltung gut in den modernen Kirchenraum passen.

I. Manual (C – g ^{'''})	II. Manual (C – g ^{'''})	Pedal (C – f ['])
Principal 8'	Gedackt 8'	Subbaß 16'
Rohrflöte 8'	Spitzflöte 4'	Metallgedackt 8'
Oktav 4'	Principal 2'	Ital. Principal 4'
Sesquialter II	Quint 1 1/3'	Rohrpommer 2'
Schwiegel 2'*	Zimbel III	Fagott 16'
Mixtur V 1 1/3'	Cromorne 8'	
Trompete 8'*		I/P
II/I		II/P

* 2016 neu hinzugefügt



Neue Orgel in Graz-Thondorf

Graz-Webling, St. Elisabeth

Die Kirche dieser erst 1991 zur Pfarre erhobenen Seelsorgestation wurde 1972 geweiht. Im Jahre 1980 wurde die alte Orgel des Grazer Marieninstituts in die Elisabethkirche übertragen.

Das Marieninstitut war ein kirchliches Internat direkt neben der Pfarrkirche St. Johannes in Graz-Graben. Die Kapelle wurde 1881 errichtet und erhielt 1914 eine erste Orgel durch die Grazer Werkstätte Konrad Hopferwieser (op. 68). Es handelte sich dabei um ein Werk mit dem damals aktuellen pneumatisch gesteuerten Zwillingsladen-Patentsystem Hopferwieser.

I. Manual (C – f ^{'''})	II. Manual (C – f ^{'''})	Pedal (C – d')
1 Principal 8'	2 Viola 8'	2 Violon 16'
2 Viola 8'	3 Gedackt 8'	3 Subbass 16'
3 Gedackt 8'	4 Salicional 8'	
4 Salicional 8'	7 Aeoline 8'	I/P
1 Oktav 4'	8 Vox coelestis 8'	II/P
5 Flöte travers 4'	5 Traversflöte 4'	
6 Mixtur III 2 2/3'		1 – 8 = Anzahl der Pfeifenreihen
Super II/I	Sub II	
Sub II/I	Super II	

Das Marieninstitut erhielt 1958 eine neue Orgel, die wiederum bei der Grazer Werkstätte Hopferwieser, diesmal als op. 136 gebaut wurde. Dieses Instrument kam schließlich 1980 in die Elisabethkirche nach Webling. In jenen Jahren erhielten die Orgeln Hopferwiesers elektropneumatische Trakturen. Windladen und Pfeifen wurden beim deutschen Zulieferer Laukhuff bezogen, der Spieltisch bei der Fa. Eisenschmied.

Die Orgel wurde unverändert in der Elisabethkirche aufgestellt.

I. Manual	II. Manual	Pedal
Principal 8'	Gedackt 8'	Subbaß 16'
Rohrflöte 8'	Salicional 8'	Zartbaß 16'
Oktav 4'	Prästant 4'	Oktavbaß 8'
Nasard 2 2/3'	Spitzflöte 4'	Gedacktbass 8'
Gemshorn 2'	Oktav 2'	Choralbass 4'
Mixtur III 2'	Scharff III – IV 1 1/3'	
II/I		I/P
Super II/I		II/P

Im Jahr 2016 gelang es nun der Pfarrgemeinde in Webling, eine völlig neue Orgel zu beschaffen. Der Auftrag dafür erging an den slowenischen Orgelbauer Drago Lukman, der hier seinen ersten Orgelneubau in der Steiermark verwirklichen konnte. Die Orgel besitzt mechanisch gesteuerte Schleifladen.

I. Hauptwerk (C – g ^{'''})	II. Präludierwerk (C – g ^{'''})	Pedal (C – f ['])
Principal 8'	Gedackt 8'	Subbass 16'
Bordun 8'	Salicional 8'	Oktavbass 8'
Oktav 4'	Blockflöte 4'	Posaune 8'
Rohrflöte 4'	Gemshorn 2'	
Superoktave 2'	-Tremulant-	I/P
Mixtur III – IV 1 1/3'		II/P
-Tremulant-		
II/I		



Hopferwieser-Orgel



Neue Orgel in Graz-Webling

Anhang: Neue Orgeln für die Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz

Das Institut für Kirchenmusik und Orgel erhielt schon 2012 eine neue Schleifladenorgel, die auch, in Teile zerlegt, transportiert werden kann. Sie wurde vom slowenischen Orgelbauer Tomaž Mocnik als Opus 25 erbaut.

I. Manual (C – c''')	II. Manual (C – c''')	III. Manual (C – c''')
Principal 8'	Copel 8'	Regal 16' B/D
Flöte 8'	Holzflöte 4'	Trompetenregal 8' B/D
Oktav 4'	Oktav 2'	
Nasard 2 2/3'		Pedal (C – g', radial)
Mixtur II		Principalbass 8' (ex I)
		Flötenbass 8' (ex 1)
		Oktavbass 4' (ex I)

Normalkoppeln, Setzeranlage, das gesamte Werk in getrennten Schwellkästen.

Das Institut für Alte Musik und Aufführungspraxis erhielt 2016 eine neue Orgel, genauer eine Stilkopie nach Jan František Janecek, 1739 im Museum von Ptuj/Pettau, ausgeführt vom slowenischen Orgelbauer Drago Lukman.

Manual (C – d''')
Gedeckt 8'
Flöte 4'
Oktav 2'
Regal 8'

Transponierbar um drei Halbtöne, zerlegbar in zwei Teile und daher auch transportabel.

Ergänzung zu: Orgelbau Pflüger (1979 – 2015)

Bedauerlicherweise sind einige Instrumente aus der Werkstatt Pflüger im Werkverzeichnis in „Principal“ 19, S. 50 – 52 nicht erwähnt:

1989	OÖ	Maria Neustift	Pfarrkirche	II/20
2003	NÖ	Mistelbach	Pfarrkirche	III/36
2015	V	Rankweil	Basilika	I/4

Historische Orgeln im oststeirischen Feistritztal

Blaindorf, Fialkirche

Das Kircheninventar von 1809 überliefert erstmals den Bestand einer Orgel mit fünf Registern. Dieses Werk wurde 1846 vom Grazer Orgelbauer Philipp Tischler einer Reparatur unterzogen. Gegen 1905 war dieses Instrument schon in einem so schlechten Zustand, dass der zu Rate gezogene Orgelbauer Konrad Hopferwieser von einer Reparatur nichts mehr wissen wollte. Im Gegenteil konnte er, da an den Neubau einer Orgel aus finanziellen Gründen nicht zu denken war, den Ankauf einer alten Orgel empfehlen. Es handelt sich dabei um die barocke Orgel der Altersheimkirche in Graz. Sie wurde zwischen 1735 und 1750 errichtet, vermutlich vom benachbarten Orgelbauer Cyriak Werner oder seinem Nachfolger Anton Joseph Römer. Das Instrument kam 1907 nach Blaindorf und wurde dort mit der Schmalseite zur Kirche aufgestellt. Um den Eindruck zu verbessern, erhielt diese Front einen dreiachsigen Pseudoprospekt mit Pfeifenattrappen aus Holz und einem neugotischen Aufbau. Auch die Disposition der Orgel wurde damals leicht verändert.

Erst im Jahr 1966 gelang es, die Orgel dem Erbauungszustand wieder anzupassen, jedoch wurde die Pedallade erneuert und in einem nicht sehr ansehnlichen Zubau untergebracht. Die barocke Manualdisposition wurde wiederhergestellt. Die Arbeiten führte Anton Hocker im Auftrag der Firma Gebr. Hopferwieser aus.



Fialkirche Blaindorf, Zustand 1907-1966



Fialkirche Blaindorf, Zustand seit 1966

In den letzten Jahren waren die Schäden am Instrument immer deutlicher zu bemerken. Im Sommer 2017 wird nun das vom slowenischen Orgelbauer Drago Lukman restaurierte Werk wieder seiner Bestimmung übergeben.

Disposition:

Manual (C kurz – c^{'''})

Gedackt 8'	Holz, 18. Jh.
Principal 4'	C – F Holz, 18. Jh., G – gs' Prospekt (neu), a' – c ^{'''} innen
Flöte 4'	Holz, offen, 18. Jh.
Octav 2'	Metall, 18. Jh.
Quinte 1 1/3'	Metall, 18. Jh.
Super Octav 1'	Metall, neu; von 1907 bis 1966 stand hier Flauto dolce 8'
Mixtur II 2/3'	Metall, neu

Pedal (C kurz – gs⁰)

Octavbass 8'	Holz, 18. Jh.
Octavbass 4'	neu; von 1907 bis 2017 stand hier Subbass 16'

Hainersdorf, Pfarrkirche

Die heutige Orgel geht in Teilen noch auf das Erstlingswerk, das Johann Georg Mitterreither 1721 erbaut hatte, zurück. Aus dieser Zeit stammen die Prospektfront und Teile des Pfeifenwerks. Die dreiachsige Prospektfront weist die für Mitterreither typischen Gestaltungsmerkmale auf, vor allem das niedere Mittelfeld mit dem nach oben geschwungenen, sich verjüngendem Prospektfeld. Auch die noch erhaltenen Schleierbretter weisen in ihrer Ausformung auf weitere Instrumente dieser Zeit aus der Mitterreither-Werkstatt. Die Orgel besaß ursprünglich nur sechs Register auf Principal-4'-Basis und war vermutlich auch vorderspielig. Im Jahre 1891 kam es zu einem grundlegenden Umbau durch den Orgelbauer Sebastian Konrad aus Gnas. Er hat mit Sohn und Neffen sechs Wochen daran gearbeitet. Das Werk kostete letztlich 600 Gulden. Am 6. Mai 1918 wurden die Prospektpfeifen abgenommen und für Kriegszwecke eingezogen. Im Jahr 1926 erfolgten deren Ersatz durch Zinkpfeifen und eine gründliche Reparatur. Im Zweiten Weltkrieg hat die Orgel Schäden erlitten, später waren nur noch fünf Register brauchbar. Schließlich kam es 1956 zur Abtragung und Einlagerung der Orgel. Erst im Jahr 1973 wurde sie wieder aufgestellt und von Anton Hocker spielfähig gemacht. Im Jahre 2014 beendete der slowenische Orgelbauer Drago Lukman die neuerliche Restaurierung. Man kann ohne Übertreibung feststellen, dass diese Orgel wohl schon mehr als ein halbes Jahrhundert nicht mehr so gut geklungen hat, wie seit dieser Wiederherstellung.

Disposition:

Manual (C kurz – c''')

Portunalflöte 8'	Holz
Copel 8'	Holz, gedeckt, teilweise 18. Jh.
Principal 4'	Prospekt erneuert
Flöte 4'	Holz, teilweise 18. Jh.
Oktav 2'	Metall, teilweise 18. Jh.
Quint 1 1/3'	Metall, teilweise 18. Jh.
Oktav 1'	Metall, erneuert

Pedal (C kurz – gs⁰)

Subbaß 16'	Holz, 1891
Gedecktbaß 8'	Holz, 1891
Flötenbaß 4'	Holz, 1891

16' und 8' des Pedals stehen außerhalb des historischen Gehäuses.



Pfarrkirche Hainersdorf



Filialkirche Jobst

Jobst, Fialkirche St. Anna

Diese barocke Wallfahrtskirche erhielt 1756 die heute noch bestehende Orgel aus der Werkstätte Ferdinand Schwarz. Darauf deuten alle nur möglichen Merkmale hin. Die erhaltene Inschrift nennt einen Mitarbeiter: „Joannes Jos. Demut junior die 1756.“

Reparaturen wurden im 19. Jh. mehrere notwendig, die größere war 1876, ohne jedoch die Substanz zu verändern. 1909 war Gottfried Loderer aus Feldbach mit einer Reparatur beschäftigt. Der 1917 für Kriegszwecke abgenommene Prospekt wurde erst 1932 durch Zinkpfeifen ergänzt. Eine letzte Sanierung fand 1977 durch Anton Hocker statt. Er ersetzte die Zinkpfeifen durch neue Zinnpfeifen im Prospekt. Nach vierzig Jahren wäre eine neuerliche Instandsetzung sehr angezeigt. Der dreiachsige Prospekt ist zudem mittels Flügeltüren verschließbar. Die Spielnische befindet sich an der Evangelienseite.

Disposition:

Manual (C kurz – c’')

Pordona 8’	Holz, 1756
Copel 8’	Holz, gedeckt, 1756
Principal 4’	Metall, vollständig im Prospekt, 1977
Flöte 4’	Holz, gedeckt, ab c’' offen, 1756
Quint 2 2/3’	C, D, erneuert, dann Metall, 1756
Octav 2’	Metall, 1756
Octav 1’	Metall, 1756; rep. bei c’' auf 2’
Mixtur II – III 1’	Metall, teilweise 1756

Fürstenfeld, Augustinerkirche

Die Orgel der Augustinerkirche Fürstenfeld galt bis vor kurzer Zeit als verschollen. Anlässlich der Fertigstellung der Innenrenovierung im Jahr 1978 wurde sie nicht mehr aufgestellt und gelangte nach einer Zeit im Lagerbestand in den Antiquitätenhandel, wo sie als gut gestaltetes und gefasstes Kastenmöbel gehandelt wurde. Das Instrument war 1952 anlässlich der Bestandsaufnahme durch Ernst Günthert noch in vollständigem Zustand. Ernst Günthert nahm auch die Inschrift auf, die später zur Identifizierung herangezogen werden konnte. Als Hans Heiling aus Wien, P. Laurentius Hora aus Seckau und Kilian Szigeti aus Pannonhalma um 1965 wieder nach Fürstenfeld kamen, fehlten dem Instrument alle Metallpfeifen und viele Holzpfeifen. Von einer Spielbarkeit war also keine Rede mehr.

Die Orgel weist folgende Inschrift auf: „*Dieses Werk ist anno 1724 den 16. Juny gemacht worden von dem Herrn Georg Mitterreiter.*“

Mit diesem historischen Hintergrundwissen wurde die Orgel noch zu einer Zeit in den Kunsttopographien (1983 und später) genannt, als sie nicht mehr in der Kirche stand. Das Instrument hat vom Äußeren her eine ganz große Ähnlichkeit mit der Orgel der Pfarrkirche Hainersdorf. Was an Prospektschleiern nicht mehr erhalten ist, kann fast eins zu eins von dort abgenommen werden. Die Fassung

ist allerdings wesentlich wertvoller. Die Intarsienmalerei am Gehäuse und an den Flügeltüren ist noch großteils erhalten.

Der Grazer Orgelbauer Johann Georg Mitterreither war in Fürstenfeld zur Zeit der Erbauung der Orgel der Augustinerkirche kein Unbekannter mehr. Schon 1714 war er in der Stadt, um die beiden Orgeln der Stadtpfarrkirche einer Reparatur und Stimmung zu unterziehen. Schließlich folgte noch im gleichen Jahr als Höhepunkt am 18. Juli die Hochzeit des Orgelbauers mit der Schulmeisterstochter Anna Catharina Miesel. Er blieb weiter mit der Stadt verbunden und baute nicht nur die neue Orgel der Augustinerkirche, sondern 1738 auch eine kleine Chororgel für die Stadtpfarrkirche, die sich leider nicht erhalten hat.

Der früheste Beleg für einen Orgelbauer in Fürstenfeld stammt aus dem Jahr 1682. Der Grazer Orgelbauer Johannes Lilling war in diesem Jahr mit der Stimmung der Pfarrorgel betraut. Die Orgel der Stadtpfarrkirche, von der sich das Gehäuse erhalten hat, schuf erst die nächste Orgelbauergeneration 1753 in der Person des Anton Joseph Römer (vgl. „Principal“ 13, S. 19 – 22).

Von den Pfeifen sind höchstens noch Rudimente vorhanden, die Mensuren der C-Pfeifen aller Register wurden 1952 von Ernst Günthert aufgenommen. Die fehlenden Schleierbretter können nach dem Vorbild von Hainersdorf ergänzt werden.

Manual (C kurz – c^{'''})

Copula 8'	Holz, gedeckt
Principal 4'	C – gs' im Prospekt, Metall
Flauto 4'	Holz, gedeckt; ab gs' konisch offen
Octav 2'	Metall
Quint 1 1/3'	Metall, rep. bei g''
Octav 1'	Metall, rep. bei c''



Orgel von 1724, Zustand um 1965



Orgel von 1724, derzeitiger Zustand

Büchermarkt

Tiroler Orgelschatz

Hrsg. Kurt ESTERMANN, Helbling / Innsbruck

Dem Stiftsorganisten von Wilten und Mozarteums-Professor Kurt Estermann ist es gelungen, Orgelmonografien herauszugeben, die neue Maßstäbe für diese Art von Publikation setzen. Schon äußerlich fallen die „schwarzen Bücher“ (Grafikdesign Michael Kitzinger) auf. Nimmt man eines in die Hand, wundert man sich über das Gewicht (nicht als Bettlektüre geeignet). Es entspricht aber durchaus dem Inhalt. Jeder Band ist Kirchenführer, Bestandsaufnahme, Restaurierungsbericht, Orgelbauerbiografie, Fachmagazin für lokale Spezialthemen (Kirchenmusikpflege, Komponisten, Archivbeständen etc.) und Tondokument „all in one“. Jedem Buch liegt eine Audio CD bei, in zwei Fällen kombiniert mit einer Daten CD. Außerdem schließen alle Buchkapitel mit einer englischen Zusammenfassung. Damit ist das Werk auch für nichtdeutschsprachige Leser leichter zugänglich.

Die optische Dokumentation der Orgeln zeichnet sich durch hervorragende Detailfotos – oft in Gegenüberstellung der Objekte vor und nach restauratorischen Maßnahmen – durch prächtige Totalfotos, historische Fotos und Bilder, Infrarot- und Röntgenaufnahmen (z. B. Verführungen in Pfeifenstöcken), präzise Grundrisse und Querschnitte aus. Diese Qualität auf aktuellstem technischem Stand ist vor allem dem Architektenhepaar Reinhard und Gertrud Böllmann respektvoll zu verdanken. (Sie sind uns schon in der Rezension über 'Wiens größte Barockorgel' (Principal 19) begegnet.

Ebenso verdienstvoll ist die Aufbereitung der Geschichte der jeweiligen Orgel, ihrer Vorläuferinstrumente und ihrer Erbauer durch Vater und Sohn, Alfred und Matthias Reichling. Es gelingt ihnen in ihrer fast schon legendären wissenschaftlichen Gründlichkeit, Wissenslücken in der österreichischen Orgellandschaft zu schließen und mit aufschlussreichen Entdeckungen Leben in die Vergangenheit unserer Orgeln hineinzubringen.

Leider werden die Autoren dieser und aller anderen Beiträge nicht mit einfachen Kurzbiografien vorgestellt – verdienen würden sie's. Dessen ungeachtet ist dem Verlag Helbling zu dieser beeindruckenden Orgeldokumentation zu gratulieren und zu dem Mut, den ein solches Mammut-Vorhaben braucht. Der Verkaufspreis ist durchaus angemessen.

Band 1: Die Daniel-Herz-Orgel der Stiftskirche Wilten in Innsbruck

ISBN (978-)3-85061-270-8, Bestellnr.: HI-W 5524 Innsbruck 2003

20 x 25 cm, 208 Seiten, Audio-CD, € 39,90

In der Stiftskirche Wilten steht auf dem evangelienseitigen Oratorium über dem Chorgestühl eine in Schwarz-Gold gefasste, mit zwei Flügeltüren zu schließende Orgel. Sie muss vor 1675 fertiggestellt worden sein und ist ohne größere Veränderungen bis in die Gegenwart erhalten geblieben. Und das trotz mehrfachen

Standortwechsels innerhalb der Stiftskirche, Auslagerung und Verleihung. Alle Orgelbauer sind respektvoll mit dem Instrument wegen seiner handwerklichen und technischen Qualität umgegangen. Technisch rätselhaft und auf einen genialen Orgelbauer hinweisend, ist es der Generalsanierung 2002/03 durch Jürgen und Hendrik Ahrend (Leer / Ostfriesland) vorbehalten geblieben, alle Geheimnisse zu lüften und dementsprechende restauratorische Maßnahmen zu treffen. Erst Röntgenaufnahmen haben das ausgeklügelte System von den unzähligen Verführungen im Pfeifenstock aufgeschlossen, die die vielen Extensionen (Auszüge) dieser Orgel ermöglicht haben. Der Orgelbauer Daniel Herz (1618-1678) hat mit Hilfe dieser Raffinesse aus drei Pfeifenreihen neun (!) Register gemacht. Zusammen mit einem Subbass fürs Pedal besitzt die Wiltener Herz-Orgel somit 10 Register. Die handwerkliche und klangliche Qualität des Instruments haben die Orgelexperten (z. B. Egon Krauss) und Organisten immer wieder beeindruckt. Sinngemäß kann man auf der beigelegten CD Aufnahmen von Heiller (1958), Tagliavini (1978) und Estermann (2003) aus jeweils anderen Restaurierungsphasen hören

Band 2: Die Daniel-Herz-Orgel der Frauenkirche in Brixen

ISBN 978-3-85061-554-9, Bestellnr.: HI-W 6636 Innsbruck 2010

20 x 25 cm, 448 Seiten, Audio-CD/CD-ROM, € 65,00

Neben dem Dom zu Brixen steht die Kirche „Unsere Liebe Frau im Kreuzgang“. Sie birgt im Psallierchor hinter dem Hochaltar ein früheres Werk des Daniel Herz (s. Band 1) aus 1648/49. Schon hier zeigt sich die Genialität dieses Orgelbauers. Eine ungewöhnliche Aufstellungs-Situation war hier die große Herausforderung. Das Manualwerk war, aufgeteilt auf zwei Windladen, flach an die Apsisrundung anzuschmiegen. Dazwischen musste Platz für die Spielkonsole herhalten. Die beiden Pedalregister mussten an der Rückwand des Hochaltars, der den Chor vom übrigen Kirchenraum abtrennt, angebaut werden. Damit entstand ein unübersichtliches System an Trakturführungen und Konduzierungen. Nicht genug damit, auch eine Transponiereinrichtung konnte nachgewiesen werden.

Die hohe Komplexität dieser Orgel hat spätere Veränderungen weitgehend verhindert. So hatte man sich trotz des vorgefundenen ruinösen und nicht spielbaren Zustands entschlossen, als Restaurierungsziel den Erstzustand anzustreben. DI Böllmann hatte 2005 mit der Bestandsaufnahme begonnen und sie während der Restaurierung 2008-2010 durch Hendrik Ahrend (Leer) in dessen Werkstatt fortgesetzt, sodass alle bisher undurchschaubaren Details geklärt und fehlende Bestandteile weitgehend originalgetreu rekonstruiert werden konnten. Dadurch wurde dieses Buch auch so umfangreich (fast 450 Seiten). Der Audio-Teil der beiliegenden CD wurde von Franz Comploi, dem Domorganisten von Brixen, gespielt.

Band 3: Die Christoph-Egedacher-Orgel der Liebfrauenkirche in Kitzbühel

ISBN 978-3-99035-510-7, Bestellnr.: HI-W 7705 Innsbruck 2015

20 x 25 cm, 248 Seiten, CD, € 39,90

In Kitzbühel stehen zwei Kirchen nebeneinander, die große Pfarrkirche zum hl. Andreas und die kleine Liebfrauenkirche. In dieser steht auf der W-Empore ein

vier-registriges, schwarz-goldenes Positiv, das bis 1907 auf einer Seitenempore der Pfarrkirche als Chororgel gedient hat. Es wurde durch die Stadt Kitzbühel 1664 von Christoph (II) Egedacher (damals noch in München) erworben. Somit war 2014 das 350-Jahr-Jubiläum dieses Kleinods – der ältesten Orgel Kitzbühels – erreicht. Dieser Umstand und ausnahmsweise nicht eine Restaurierung veranlassten die Initiative zu dieser Publikation. Die letzten Restaurierungen fanden 1979 (Pirchner/Steinach) und 1995 (Kubak/Augsburg) statt und entsprechen dem denkmalpflegerischen Standard. Das wird durch die hier veröffentlichte Bestandsaufnahme von DI Böllmann aus 2006 überzeugend belegt.

Bereichert wird dieser Band 3 des Tiroler Orgelschatzes wie immer durch die Beiträge von Alfred und Matthias Reichling, die sich diesmal nicht auf das titelgebende Instrument beschränken, sondern alle Kitzbüheler Orgeln ‘in Geschichte und Gegenwart’ behandeln. Die Audio-CD wurde vom Herausgeber Kurt Estermann selbst bespielt.

Band 4: Die Orgeln der Zisterzienserabtei Stift Stams

ISBN 978-3-99035-578-7, Bestellnr.: HI-W 8047 Innsbruck 2016

20 x 25 cm, 2 Teile im Schuber, 2 Audio-CD/CD-ROM, (€ 70,- Subskr.) € 98,-

Teil 1: Chororgel & Orgel der Heilig-Blut-Kapelle, 232 Seiten

Teil 2: Hauptorgel & Orgel der Pfarrkirche Stams, 216 Seiten



Das prächtige Zisterzienserstift Stams im oberen Inntal kann – einschließlich der nahegelegenen Pfarrkirche – gleich mit vier interessanten Orgeln aufwarten, deshalb die Aufteilung des Buches auf zwei Teile. Im Teil 1 dieser Dokumentation wird zuerst die in das barocke Chorgestühl originell eingebaute CHORORGEL (12/I,P) von Andreas Jäger aus 1757 behandelt. Die letzte Restaurierung führte OBM Alois Linder (Nußdorf/D) 2015/16 aus. Er konnte sich auf eine gründliche Instandsetzung beschränken, weil das Instrument weitgehend im Originalzustand erhalten geblieben ist. Weniger einfach hat sich die Auseinandersetzung mit der zweiten Orgel, jener in der HEILIG-BLUT-KAPELLE (11/I,P), gestaltet. Sie geht auf den Orgelbauer Franz Greil zurück

und stammt aus 1771. Leider hat sie sich zuletzt in einem äußerst ruinösen Zustand befunden. Exakte Archivfotos, Pfeifenreste und Referenzinstrumente haben aber eine Rekonstruktion erlaubt, die ebenfalls von OBM Linder 2014/15 durchgeführt worden ist.

Im Teil 2 wird die neue HAUPTORGEL (43/III,P) der Firma Rieger, 2015, im historischen Gehäuse von 1773 des Joh. Ev. Feyrstein vorgestellt. Den größten Umfang nimmt dabei die Geschichte der Vorläuferinstrumente ein. Das letzte da-

von (Alois Fuetsch, 1931) ist nach eingehenden Untersuchungen als nicht restaurierungswürdig eingestuft worden. Schließlich kann man sich auch über die Orgel der PFARRKIRCHE STAMS (10/I,P) von Jäger (w. o.), erbaut nach 1756, informieren. Sie ist 1995 durch die Fa. Münchner Orgelbau Johannes Führer restauriert worden.

Selbstverständlich haben wieder Reinhard und Gertrud Böllmann (Bestandsaufnahmen) sowie Alfred und Matthias Reichling (Geschichte der Orgeln und der Orgelbauer) ganze Arbeit geleistet. Ein dritter Name ist noch zu nennen: fr. Martin Anderl OCist. Als Kirchenmusiker und Musikarchivar des Stiftes lagen alle Orgelprojekte auf seinen Schultern. Darum sind auch seine interessanten Beiträge zu diesem Doppelband unbedingt zu erwähnen. Auf den beiden beigegepackten CDs stellt auch er die Hauptorgel vor, Kurt Estermann die Chorgorgel, Michael Schöch die Orgel der Heilig-Blut-Kapelle und Peter Waldner die Pfarrkirchen-Orgel.

Der Band 4 des 'Tiroler Orgelschatzes' ist als Vorbereitung für die nächste Orgelreise u. a. nach Stams wärmstens zu empfehlen. Auch Gottfried Allmer hat im Principal-Heft 19, S. 24ff 'Die große Orgel der Stiftsbasilika Stams und ihre Geschichte' bereits behandelt.

ROMAN SCHMEISSNER

Orgelbau in Salzburger Wallfahrtskirchen

Wiku-Verlag | Edition Dr. Stein, Duisburg & Köln 2015, 390 S.

ISBN 978-3-86553-446-0. Kann u. a. bei Doblinger/Wien bestellt werden.



„Wallfahrtskirchen“ als Auswahlkriterium für eine Orgeldokumentation mag vielleicht überraschen. Die Orgeln hatten bisher nicht die Aufmerksamkeit erregt wie jene von Dom- oder Stiftskirchen und wurden daher auch nicht dokumentiert. Im Vergleich zu kleineren Landkirchen blicken sie aber auf eine wesentlich längere und daher oft kompliziertere Geschichte zurück. Die elf untersuchten Wallfahrtskirchen sind auf das ganze Salzburger Land verteilt und vermitteln daher einen repräsentativen Querschnitt der Salzburger Orgelwelt. Folgende Wallfahrtskirchen hat der Autor Roman Schmeißner ausgewählt: Arnsdorf (Flachgau), Dürnberg (Tennengau), Embach (Pinzgau), Filzmoos (Pongau), Großmain (Flachgau), Kirchtal (Pinzgau), Maria Alm (Pinzgau), Maria Bühel (Flachgau), Maria Plain (Flachgau), St. Leonhard ob Tamsweg (Lungau) und Torren (Tennengau).

Der Hauptteil (320 Seiten) des Buches besteht aus elf ausführlichen Orgelmonografien. Jede beginnt mit allgemeinen Informationen über die Kirche. Darauf folgt die umfangreiche **Geschichte** der Orgel(n). Der Autor hat hierbei keine Mühe gescheut, um alle verfügbaren Quellen zu Hilfe zu nehmen, was allein schon die Anzahl der Fußnoten (1175 sic!) bezeugt. Im Anschluss daran sind die wichtigsten **Dokumente** (Kostenvoranschläge, Kontrakte, Kollaudierungsberichte etc.) zur Bequemlichkeit des Lesers bereits in moderner Druckschrift (kursiv)

wiedergegeben. Abgeschlossen werden die Einzeldokumentationen noch mit 4 bis 15 informativen **Farbfotos** vom Jetzt-Zustand.

Weiteren 40 Seiten gibt der Autor den Titel „**Allgemeine zusammenfassende Betrachtungen**“ und beginnt das Kapitel mit den „Orgelbauern im Bereich der Erzdiözese Salzburg“. Er kann sich dabei auf die fundamentale Dissertation von Gerhard Walterskirchen „Orgeln und Orgelbauer in Salzburg vom Mittelalter bis zur Gegenwart“, Salzburg 1982, stützen, die er logischerweise oft zitiert. Weiters beschäftigt er sich mit der „Anschaffung von Orgeln ... und dem Einsatz der Orgel ... in den „Wallfahrtskirchen“. Hier erfährt der Leser allerhand über die landesspezifische historische Kirchenmusikpflege, z. B. die Anordnungen des Erzbischofs Colloredo (bekannt aus Mozart-Biografien). Dieser große Abschnitt hat auch dem organologisch weniger versierten Leser manch Interessantes zu bieten.

Eine umfangreiche Liste an Orgelkompositionen, die für die beschriebenen Orgeln geeignet sind, eine steckbriefartige Zusammenfassung mit den Eckdaten der 11 Orgeln im gegenwärtigen Zustand, eine Archivliste und eine umfangreiche Literaturliste beschließen dieses Buch. Es ist aus einer Dissertation entstanden, die Roman Schmeißner 2012 verfasst hat und für die er mit dem „Award of Excellence und mit dem Förderungspreis des „Erzbischof-Rohracher-Studienfonds“ ausgezeichnet worden ist. Es wäre zu wünschen, dass noch weitere derartige Arbeiten von Roman Schmeißner für die interessierte Orgel(fach)welt folgen mögen.

CD-Reihe Orgelland Oberösterreich

Die oberösterreichische Orgellandschaft gehört mit mehr als 800 Instrumenten zu den größten im süddeutsch-österreichischen Raum. Besonders auffällig ist die große Zahl von Orgelneubauten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wobei die Wiedereinführung der mechanischen, meist neobarocken Schleifladenorgeln bereits in den späten 1950er Jahren besonders zu erwähnen ist.

In Oberösterreich gibt es aber dennoch ein große Zahl großer und kleinerer historischer Instrumente, die meist im Schatten der bekannten, z. T. sogar berühmten Orgeln stehen, wie etwa jene im Stift St. Florian bei Linz, in Wilhering, Waldhausen oder im Neuen Dom zu Linz.

Die vorliegende CD-Reihe, von der bisher 20 Einzeltitel erschienen sind, geht vorwiegend den anderen Weg zu nicht so bedeutenden kleineren Instrumenten, die sonst nur Spezialisten auffallen würden. Das begann schon mit CD Nr. 1 in Neuhaus, St. Anna/Steinbruch und St. Peter am Wimberg.

Die 2. CD führt uns nach Gleink zu einer stilistischen Rekonzeption auf Egedacher 1732. Die 3. CD wiederum führt uns nach Hilkering, Schloss Starhemberg und Kloster Puppung zu Instrumenten des 18. und 19. Jh. Lorenz Franz Richter schuf in der 2. Hälfte des 18. Jh. die Orgeln von St. Leonhard bei Freistadt und Münzbach bei Perg, die in der 4. CD vorgestellt werden.

Die 5. CD schließt hier an und führt nach Spital am Pyhrn in die dortige

Kalvarienkirche, nach Gaffenz und Adlwang. Frühbarocke Orgeln begegnen uns hingegen auf CD Nr. 6 in Münstener, Ranshofen und Vormoos. CD Nr. 7 bezieht sich auf die Orgelbauerdynastie Mauracher mit den Instrumenten in Helfpau, Schwanenstadt und Bad Ischl.

Natürlich darf auch die Orgel der Welser Christuskirche in ihrer heutigen Fassung nicht fehlen, aber auch die Werke in Linz (Stadtpfarrkirche) und St. Florian überliefern nur noch teilweise historisches Klangmaterial, dokumentiert in CD Nr. 8.

Ein bedeutendes aber wenig beachtetes frühbarockes Orgelwerk steht in der Stiftskirche Baumgartenberg, ihm ist CD Nr. 9 gewidmet.

CD Nr. 10, 11 und 12 führen zu Instrumenten des wichtigen oberösterreichischen Orgelbauers Breinbauer (19. Jh.) nach Aschbach, Saxen, Gramastetten, Ottensheim, Maria Puchheim und Rohrbach-Berg, Mariatrost.

Die CD Nr. 13 dokumentiert die Orgeln von Meggenhofen und St. Lorenz bei Mondsee, CD Nr. 15 jene von St. Michael bei Rauchenödt und Grünbach.

Aber auch das 20. Jahrhundert ist würdig vertreten, einerseits mit der Marcussen-Orgel im Linzer Dom (CD Nr. 14), andererseits mit österreichischen Instrumenten der Nachkriegsjahrzehnte in Enns-Lorch, Linz-Bindermichl und Steyr-St. Michael.

Die Orgelbauer des 19. Jahrhunderts kommen nicht zu kurz, so Höfer und Breinbauer in CD Nr. 17 in Eferding, Mooser in Spital am Pyhrn in CD Nr. 18 und Hötzel in Maria Scharten, Heiligenkreuz bei Micheldorf und Weichstetten in CD Nr. 19. Derzeit schließt die Reihe mit CD Nr. 20, einem Porträt der Richter-Orgel von 1784 in Kefermarkt.

Natürlich ist bei 20 Titeln auch die Reihe der Organisten, großteils mit Oberösterreich-Bezug, lang geworden und macht uns mit vielen bedeutenden Interpreten bekannt: Michaela Aigner, Gustav Auzinger, Michaela Deinhamer, Franz Danksagmüller, Elke Eckerstorfer, Andreas Etlinger, August Humer (†), Rudolf Jungwirth, Wolfgang Kreuzhuber, Brett Leighton, Peter Planyavsky, Bernhard Prammer, Christoph Radinger, Marina Ragger, Martina Schobesberger, Klaus Sonnleitner, Roman Summereder und Erich Traxler.

So bunt wie die Orgelwelt, so vielfältig die Reihe der Organisten, so abwechslungsreich ist auch die interpretierte Orgelliteratur, die natürlich den jeweiligen Instrumenten anzupassen war. Viele große oder berühmte Werke wird man vermissen, hier geht es nicht nur um die großen Meister, hier wird das gespielt, was den Instrumenten angelegen ist. Man wird so manches „Kleinod“ finden, aber auch große Musik auf kleinen Werken überzeugend dargestellt. Viele so genannte „Kleinmeister“ treffen auf Orgeln, für die sie treffend geschrieben haben.

Diese CD-Reihe demonstriert also vieles auf vielerlei Weise: auch nicht so bedeutende Orgelwerke werden zutreffend souverän und hochwertig gespielt, das ist man als Interpret den Komponisten wie den Instrumenten schuldig – und das wird hier überzeugend dokumentiert. Somit sind etliche dieser CDs auch als Vorbild für Organisten zutreffend, die selbst in ihren Kirchen ähnliche Instrumente zu spielen haben. So ist diese CD-Reihe auch eine wichtige Doku-

mentation und ein Lehrstück, wie mit solchen Instrumenten umgegangen und die zugehörige Musik auf einem hohen Niveau gespielt wurde und zu spielen wäre. Den jungen Musikern, die in ihrer Ausbildung zu Recht vor allem in die großen Werke eingeführt werden, zeigen sie aber auch, dass es sich lohnt, sich fern der „großen“ Pfade auf Instrumente und Werke einzulassen, die nicht immer nur den großen Applaus auf sie lenken.

Schließlich bleibt der Orgelfreund und Musikliebhaber, der sich vielleicht schon länger gewünscht hat, einmal abseits der großen Kirchen und bedeutenden Orgeln Instrumente und deren Räume kennenzulernen, die man auch in den wichtigen Kunstführern nicht gleich findet. Für Oberösterreich ist damit ein neues „Findbuch“ aufgelegt.

Den Initiatoren, den Organisten und den Kirchenvertretern ist für dieses Projekt zu danken, namentlich dem Kulturreferat des Landes Oberösterreich, dem Tonstudio und Verlag Weinberg (Kefermarkt) und einem, der nicht gerne im Vordergrund, aber dennoch hochaktiv zugange ist, wenn es um historische Orgeln und deren musikalische Darstellung geht, Gustav Auzinger.



Herbert Rotter

20 Jahre Orgelverein „Principal“

Pfarrkirche Anger 1983: Im prächtigen Mitterreither-Gehäuse von 1740 errichtet die Fa. Jann (Allkofen/Bayern) eine neue Orgel. Es folgen anspruchsvolle Konzerte, wie man sie in dieser Region bis dahin nicht gekannt hat. Außerdem scharen sich um diese neue Kulturinitiative einige Personen, die ein ganz besonderes Interesse am Phänomen Orgel verbindet. Das zweite Orgelbauprojekt in Anger, der Neubau der Orgel in der Vierzehn-Nothelfer-Kirche (abermals Fa. Jann, Gehäuse Andreas Schwarz 1710) hat schließlich den Ausschlag gegeben, dass dieser Personenkreis ein Proponenten-Komitee bildet, um einen Verein zu gründen.

Am 6. Juni 1997 ist es soweit: In Anger findet die Gründungsversammlung statt. Der neue Verein nennt sich 'Principal – Verein der Orgelfreunde Südostösterreichs' mit dem Zweck (§ 2 Vereinsstatuten):

- Einblicke in den historischen und zeitgenössischen Orgelbau sind durch Schriften, Exkursionen und Konzerte zu geben
- für die Vermittlung, Organisation und Betreuung von Orgelkonzerten in der beschriebenen Region zu sorgen
- junge Organisten und Kirchenmusiker, seien sie Interpreten oder Komponisten, zu unterstützen
- das allgemeine Interesse für die Belange der Orgelkultur zu wecken.

Der erste Vereinsvorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Obmann	BSI Alois Almer , Anger
Obmann-Stellvertreter	Mag. Johann Hofer , Stubenberg
Schriftführer	Gottfried Allmer , St. Johann b. H.
Schriftführer-Stellvertreter	Bgm. Dir. Johann Gratzer , Floing
Kassier	Dr. Johann Leitner , Unterfeistritz
Kassier-Stellvertreter	Prof. Konrad Zöhrer , Oberschützen
Beiräte	Mag. Karl Dorneger , Graz Pf. Mag. Johann Leitner , Anger Dr. Josef Schiefer , Gleisdorf Dr. Frank Schleicher , Stubenberg



*Alois
Almer*



*Johann
Hofer*



*Gottfried
Allmer*



*Johann
Gratzer*



*Johann
Leitner*



*Konrad
Zöhrer*

Der erste – und wie sich noch herausstellen wird – langjährige Obmann (bis 2013) heißt RegRat BSI Alois Almer, der sich schon vor der Vereinsgründung große Verdienste um das kulturelle Leben in und um Anger erworben hat. Die ersten Vereinsinitiativen bestehen in der Auflage eines Folders für Orgelkonzerte und einer Herbst-Exkursion mit etwa 20 Teilnehmern mit Privat-PKWs zu Orgeln in Breitenfeld an der Rittschein, Fehring und Heiligenkreuz am Waasen.

Die Anzahl der Mitglieder wird sich bald auf knapp über 100 entwickeln, der Mitgliedsbeitrag wird mit öS 250,- pro Jahr festgesetzt.

Im folgenden Jahr 1998 gehts richtig los: Schon am 6. Februar findet die erste Generalversammlung statt, am 6. April setzt sich die erste Busreise, „Kultur- und Orgelreise“ titulierte, nach Niederbayern und ins Innviertel in Bewegung (2-tägig). Ein Folder informiert wieder über Orgelweihen und -konzerte und wirbt um Mitglieder für den Verein. Zu Pfingsten (31. Mai) wird dann die neue Orgel, die ja im Vorfeld zur Geburtshelferin des „Principal“-Vereins geworden ist, in der Vierzehn-Nothelfer-Kirche geweiht. Als Fachberater ist das Vorstandsmitglied Mag. Josef Hofer verantwortlich, der bei der Vereinsgründung als treibende Kraft eine ganz wesentliche Rolle gespielt hat und weiterhin als Organisator, Reiseleiter, Organist etc. spielen wird.

Die Orgelweihe wird gleich zum Anlass genommen, die Nummer 1 der Vereinspublikation „Principal“ zu präsentieren, deren 20. Nummer der/die geeignete Leser/in gerade jetzt in der Hand hält. Dieses jährlich erscheinende Periodikum geht weit über ein Nachrichtenblatt hinaus, wie das Impressum programmatisch ankündigt:

„Die Zeitschrift „Principal“ dient mit Fachbeiträgen über Orgelbau und Orgelmusik der Information vor allem der Organisten, Orgelbauer sowie der Freunde von Orgelmusik. Sie ist gleichzeitig das Mitteilungsblatt des Vereins „Principal – Verein der Orgelfreunde Südostösterreichs“.

Der Einzelpreis, der für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten ist, beträgt öS 120,-. Unterstützung für die Finanzierung der Druckkosten kommt dankenswerterweise von der Raiffeisenbank, vertreten durch Direktor Johann Gratzer – er ist auch Vorstandsmitglied im Verein. Dieses Sponsoring wird nicht nur den „Principal“-Heften, sondern allen anfallenden Druckwerken, wie Foldern, Plakaten etc. zugute kommen.

Bereits das erste Heft (70 Seiten!) bietet 94% organologischen Inhalt aus der Feder von Gottfried Allmer. Auch er ist ein Mann der „ersten Stunde“ – nicht nur als Schriftführer – sondern in weiterer Folge als fast einziger Lieferant von Informationen über steirische und andere bedeutende Orgeln. Mit seinen Beiträgen wird im Lauf der nächsten 20 Jahre eine Sammlung von Artikeln entstehen, die nicht nur bei Vereinsmitgliedern sondern bei allen Orgel-Interessierten Österreichs (und darüber hinaus) Aufmerksamkeit erregen wird.

Die ersten Exkursionen bzw. Orgelreisen werden ebenfalls von Gottfried Allmer geleitet. So auch die Herbstfahrt am 11. Oktober 1998 mit bereits 40 Teilnehmern ins Südburgenland, bei der auch Orgelbauer ihre Werke erläutern können und Organisten für den guten Ton sorgen.

Zwei davon sind ebenfalls mit dem Vereinsleben eng verbunden: Prof. Konrad Zöhrer von der Hochschule für Musik Graz, an der Expositur Oberschützen unterrichtend, und Emanuel Schmelzer-Ziringer, der noch oft im oststeirischen Raum konzertieren wird.

Mit dem Kalenderjahr 1998 ist die weitere Vereinstätigkeit für die nächsten Jahre eigentlich abgesteckt:

- Generalversammlung (manche Vorstandsfunktionen wechseln, Obmann bleibt) an verschiedenen Orten.
- Erscheinung und Zusendung des Principal-Heftes.
- gefolgt von einer meist 3tägigen Kultur- und Orgelreise (ab Palmsonntag, Bus).
- Organisation und/oder Bewerbung von Orgelkonzerten im Umfeld.
- Und schließlich die Herbst-Exkursion (PKWs).

Die Orgelfahrten und die Principal-Hefte werden am Schluss dieses Beitrags aufgelistet werden, sodass sich der Verfasser auf die „außertourlichen“ Ereignisse der Folgejahre beschränken kann.

„Principal“ Nr. 2 aus dem Jahr 1999 muss man eigentlich schon als Sondernummer bezeichnen, weil Gottfried Allmer in diesem Heft fast ausschließlich die sehr „bewegte“ und komplizierte Orgelhistorie der Basilika Seckau aufrollt und damit eine der vielen Lücken in der österreichischen Orgeldokumentation schließt. Obmann RR Alois Almer meldet sich ab diesem Heft jedesmal mit Rückblick und Vorschau auf Vereinsaktivitäten zu Wort, und die Herstellung liegt bis heute in den Händen der Fa. DRUCKPUNKT Mauerhofer KG in Hartberg. Ein schlichtes „Principal“ Nr. 2a über Orgeln und Glocken von Straden dürfte wegen der Herbstexkursion, die u. a. auch dorthin führt, erschienen sein.

Trotz Milleniumsjahr finden 2000 keine außertourlichen Vereins-Ereignisse statt.

Ab 2001 übernimmt Mag. Josef Hofer die Organisation und Leitung der mehrtägigen Orgelreisen. Als Leiter des Musikschulreferates des Landes Steiermark steht ihm die Infrastruktur seines Grazer Büros zur Verfügung, was den Reiseeteilnehmern u. a. in Form höchst informativer Reiseunterlagen zugute kommt. Wesentlich unterstützt wird er vom Kassier Dr. Johann Leitner, der ebenfalls seit der Gründung dem Vereinsvorstand angehört. Die erste Reise unter Hofers Leitung führt nach Oberitalien, u. a. in die Orgelbauwerkstätte Franzesco Zanin.

Österreich wird Euroland. Die Generalversammlung vom 1. Juni 2002 setzt den Mitgliedsbeitrag mit € 20,- fest. Im Rahmen des „Angerer Frühlings“ findet ein Bruno-Seidlhofer-Gedächtnistreffen statt, bei dem immerhin Peter Planyavsky und Kurt Rapf Orgelkonzerte an der Orgel der Pfarrkirche Anger spielen. Das Jahr 2002 hat noch mit zwei weiteren Höhepunkten aufzuwarten, die den Verein direkt oder indirekt betreffen: Der eine ist das 13. Internationale Symposium des Österreichischen Orgelforums „Südsteirische Orgellandschaft“ im September 2002 (Quartiere in Bad Gleichenberg), in dessen Rahmen vor allem die neu-restaurierte Orgel von St. Veit am Vogau im Mittelpunkt steht. Gottfried Allmer ist einer der fachlichen und organisatorischen Mitbetreuer dieser Veranstaltung und hat das „Principal“-Heft 5 als Festschrift zur Wiedereinweihung der restaurierten Orgel.

rierten Orgel in der Pfarrkirche St. Veit am Vogau und zum Symposium gestaltet – also wieder eine „Principal“- Sondernummer.

Eine Woche darauf (letzte Septemberwoche) folgt auf Initiative des „Principal“- Vereins der andere Höhepunkt, der 1. Internationale Johann-Joseph-Fux-Orgelwettbewerb „Süddeutsche Orgelmusik des Barock“, bei dem die St. Veiter Orgel gleich zum Einsatz gelangt, ergänzt durch die noch junge Heftner-Orgel (1991) in Gnas. Auch hier hat Gottfried Allmer seine Hand im Spiel an der Seite von Univ. Prof. Walter Groppenberger (Graz/Anger, einer der Juroren) und Prof. Alois Kaufmann (Gnas), allesamt Vorstandsmitglieder des Vereins. Ausführliche Berichte darüber folgen im „Principal“-Heft 6 (2003).

2003 übernimmt OSR HDir Günter Keler die Schriftführung.

2004 verstirbt Univ. Prof. Wolfgang Gamerith, der seit 1999 den Verein mit seinen Fachkenntnissen (Alte Musik) unterstützt hat.

2005 bekommt der Verein eine eigene Homepage www.orgelverein.at. Dominiert wird das Jahr (Anfang September) vom 2. Internationalen Johann-Joseph-Fux-Orgelwettbewerb, diesmal ausgetragen in Anger, Weiz und Pöllau, unterstützt durch das Kulturreferat des Landes Steiermark, die drei Gemeinden, die Pfarren und der Raiffeisenbank. Für den Ablauf trägt ein Organisationsteam unter Gottfried Allmer die Verantwortung.

Im Oktober 2006 findet erstmals das Orgelfestival unter dem Motto „Orgelklang im ApfelLand“ [sic!] statt. Die Konzertreihe besteht zunächst aus fünf (in späteren Jahren bis zu acht) Veranstaltungen und wird zu einem weiteren Markenzeichen des „Principal“-Vereins. Unterstützt wird sie vom Tourismusverband ApfelLand-Stubenbergsee, von den Raiffeisenbanken sowie von „Obst Gössl“ (Puch). Auf die bisher übliche Herbstexkursion muss in Hinkunft allerdings verzichtet werden. Im Dezember erfolgt die Aussendung des Bildkalenders 2007 mit 12 prächtigen Fotos von Orgeln der Region. Er ist als Jubiläumsgeschenk fürs kommende 10. Vereinsjahr gedacht. Von Mag. Josef Hofer stammt die Idee und Initiative, Gottfried Allmer sorgt für Inhalt und Gestaltung.

Im Jubiläumsjahr 2007 kommt auf den „Principal“-Verein eine gewaltige logistische Herausforderung zu: die 55. Internationale Orgeltagung der „Gesellschaft der Orgelfreunde“ (GdO) und zugleich das 16. Internationale Symposium des „Österreichischen Orgelforums“ (ÖOF) in Graz. Die GdO ist ein deutscher Verein mit ca. 6.000 (!) Mitgliedern, das ÖOF hat über 300 Mitglieder. Daraus kann man erahnen, was auf die Veranstalter zukommt. Tatsächlich werden ca. 230 Orgelfreunde teilnehmen, die dann von Graz aus mit vier Bussen, quer durch die Steiermark zu transportieren sind. Es ist Ehrensache, dass regionale Organisatoren ihre Ortskenntnis zur Verfügung stellen. Für das ÖOF ist das der international bekannte Orgelexperte Prof. Mag. Dr. Karl Schütz und die Schriftführerin und Organistin (eine Steirerin) MMag. Dr. Maria Helfgott, für die Steiermark speziell die Grazer Musikuniversität und natürlich der „Principal“-Verein mit Gottfried Allmer. Da der Verfasser teilgenommen hat, kann er den Erfolg der vereinten Bemühungen genauso bestätigen, wie das die GdO-Zeitschrift „Ars Organi“ (Heft 1, März 2008, S. 41ff) in ihrem Tagungsbericht tut:

„Das Tagungsteam unter der Leitung von Prof. Dr. Karl Schütz (Wien) und Gottfried Allmer (Graz) hatte ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet ... Die repräsentative, nicht überfrachtete Auswahl an Orgeln und die minutiöse Organisation ermöglichte einen entspannten Tagungsgenuss frei von Zeitdruck und zeugte von der Professionalität der Tagungsleitung. ... Gesamteindruck: eine rundum gelungene Tagung, für die den Tagungsleitern ... herzlich zu danken ist.“

Nichts Außergewöhnliches im Jahr 2008.

Im April 2009 muss die Orgel-Kulturreise ausnahmsweise ohne die bewährte Leitung von Mag. Josef Hofer auskommen. Er trifft zwar wie gewohnt alle Vorbereitungen, ist aber aus Termingründen an der Reise selbst verhindert. Statt seiner übernimmt Schriftführer OSR HDir Günther Keler diese Aufgabe und erfüllt sie zu höchster Zufriedenheit aller Teilnehmer. Umso mehr sind die „Principal“-Mitglieder erschüttert, als sie vom plötzlichen Tod Günter Kelers am 24. Oktober desselben Jahres erfahren.

Im Mai 2010 findet wieder ein Orgelwettbewerb statt. Er hat den Titel „Internationaler Orgelwettbewerb Johann Joseph Fux und seine Zeit“, und da er diesmal nicht mehr vom „Principal“-Verein, sondern vom Land Steiermark (Kulturreferat) veranstaltet wird, kann man ihn nicht als 3. Wettbewerb ähnlichen Namens nennen. Dennoch ist der „Principal“-Verein involviert, einerseits als Stifter eines Preises, andererseits liegen Planung und Leitung in den Händen von Prof. Mag. Josef Hofer mit Unterstützung durch Gottfried Allmer. Ein Mitschnitt des Preisträgerkonzerts in Fürstenfeld kann als CD zusammen mit dem „Principal“-Heft 13 (Porträt von J. J. Fux auf der Titelseite) an alle Vereinsmitglieder versendet werden.

Der Tourismusverband Apfelland-Stubenbergsee veranstaltet im Sommer erstmals die Reihe „Klingende Kirchen im Feistritztal“ (14 Konzerte und Gottesdienste, Intendanz Prof. Mag. Josef Hofer), die ebenfalls vom „Principal“-Verein unterstützt wird. Im Vereinsvorstand wird die Funktion des Schriftstellers (bisher Keler) mit Herbert Mauerhofer besetzt, der schon bisher die Gestaltung der „Principal“-Hefte und der Homepage übernommen hatte.

Seit 2011 kann auf der Homepage auch der gesamte Inhalt der „Principal“-Hefte gelesen werden, was die Reichweite ihrer wertvollen Inhalte wesentlich vergrößert. Im Oktober wird im Rahmen des „Orgelklangs im Apfelland“ wieder eine CD präsentiert: „Historische Orgeln im Oberen Feistritztal“. Mag. Emanuel Schmelzer-Ziringer – quasi einer der „Hausorganisten“ des Vereins und seit der Gründung im Vorstand – führt Orgeln aus dem „Principal“-Kerngebiet mit passender Literatur vor: Gasen, St. Lorenzen, St. Georgen und Koglhof. Die Aufnahme wird vom Tonstudio Mauerhofer betreut. Zusammen mit einem sehr informativen Booklet (inklusive Registrierungen) von Gottfried Allmer wird die CD zu einer kostbaren Weihnachtsgabe an alle Mitglieder. Im Rahmen einer Vorstandssitzung führt der Wunsch, sich nicht weiterhin auf Südost-Österreich einzuschränken, durch Statutenänderung zum neuen Vereinsnamen: „Principal – Verein der Orgelfreunde“.

Im August 2012 macht die Gemeinde Fischbach kurz auf sich aufmerksam: Dr. Erich Benedikt hält in der Pfarrkirche einen Vortrag über „Süddeutsche Orgel- und Kirchenmusik des 18. und 19. Jahrhunderts“, ergänzt mit einschlägiger Orgelliteratur, interpretiert vom Wiener Domorganisten Ernst Wally, der uns auch schon auf mehreren Orgelreisen begleitet hat. In St. Johann bei Herberstein findet im Oktober an der restaurierten Orgel ein Konzert mit Johann Simon Kreuzpointner (St. Pölten) statt. OBM Michael Walcker-Mayer, der Restaurator dieser Orgel, nimmt es auf und produziert eine CD, die abermals als Weihnachtsgabe an alle Mitglieder geht.

Auf das Jahr 2013 kommen große Veränderungen zu. Bereits im „Principal“-Heft 16 kündigt unser Obmann RR Alois Almer seinen Rücktritt an. Er hat den Verein seit der Gründung souverän und zu aller Zufriedenheit geleitet. Auch der ebenfalls solange tätige, grundverlässliche Kassier, Dr. Johann Leitner, stellt seine Funktion zur Verfügung. Seine Wohnadresse ist bis jetzt auch die Vereinsadresse gewesen. Damit ergeben sich nach der Mitgliederversammlung im Oktober einige Verschiebungen im bisher ziemlich konstanten Leitungsgremium. Zum neuen Obmann wird Dr. Wilhelm Kollmann, Notar in Judenburg und ein passionierter Orgelfreund und -kenner, gewählt. Schriftführerin wird Andrea Waldeck, früher Rechnungsprüferin, ihr Stellvertreter Mag. Herbert Rotter. Die neue Kassierin heißt Gertrude Mauerhofer, früher Rechnungsprüferin. Die neuen Rechnungsprüfer sind Dr. Johann Leitner, vorher Kassier, und Herbert Mauerhofer, vorher Schriftführer. Bei ihm ist ab jetzt auch die neue Vereinsadresse angesiedelt. Die beiden Obmann-Stellvertreter Prof. Mag. Josef Hofer und Prof. Konrad Zöhrer und der Kassier-Stellvertreter Prof. Alois Kaufmann behalten ihre Funktion. Die Beiräte heißen (in alphabetischer Reihenfolge) RR Alois Almer, Mag. Karl Dorneger, em.o.Univ.Prof Walter Groppenberger, Pfarrer Mag. Johann Leitner, Herbert Mauerhofer, Dr. Josef Schiefer, Mag. Emanuel Schmelzer-Ziringer, Peter Vorraber. Auf Antrag werden der scheidende Obmann RR Alois Almer zum Ehrenobmann und Dr. Johann Leitner zum Ehrenmitglied, beide auf Lebenszeit, ernannt.

Neu festgesetzt wird auch die Höhe des Mitgliedsbeitrags, nämlich auf € 25,- (bisher € 20,-). Als Trost winkt wieder eine Weihnachtsgabe in Form einer neuen CD, die vor der Mitgliederversammlung in der Vierzehn-Nothelfer-Kirche präsentiert worden ist: Josef Hofer spielt an Orgel der Wallfahrtskirche Graz-Mariagrün die „Sieben Sonaten für Orgel von Johann Josef Fux“, aufgenommen von Tonstudio Thomas Mauerhofer.

Auf der Orgel-Kulturreise 2014 wird u. a. im Stift Admont Halt gemacht. Das ist deswegen extra zu erwähnen, weil dort ein weiterer „Hausorganist“ des „Principal“-Vereins inzwischen als Stiftsorganist tätig ist: Mag. Thomas Zala. Er hat schon an früheren Orgelreisen teilgenommen und dabei einige Orgeln vorgeführt. Dieses Mal ist „seine“ Stiftsorgel dran.

Das „Principal“-Heft 17 dieses Jahres enthält u. a. einen bemerkenswerten Beitrag (15 Seiten!) des Musikwissenschaftlers Univ. Prof. Dr. Wolfgang Suppan (Graz) über „Steirisches Orgelschaffen seit der Gründung des Musikvereins für Steiermark im Jahr 1815“. Das Festival „Orgelklang im ApfelLand“

findet in diesem Jahr erstmals nicht im Herbst sondern bereits im Sommer statt.

Das Vereinsjahr 2015 ist vom Tod Prof. Alois Kaufmanns (19. Juni) überschattet. Im „Principal“-Heft 18 (S. 38) desselben Jahres ist er noch auf einem Foto von der Orgel-Kulturreise in die Westslowakei mit Gehstock und markanter Kappe zu sehen. Er ist allen als beliebtes Vereinsmitglied in Erinnerung, hat u. a. organisatorisch an den Orgelwettbewerben mitgewirkt und das Orgelfestival „Orgelklang im Vulkanland“ initiiert und organisiert. In und um Gnas hat er sich allgemein große Verdienste um das dortige Musikleben erworben. Der „Principal“-Verein nimmt am 17. Juli Abschied von Prof. Kaufmann im Rahmen eines Gedächtniskonzertes in der Pfarrkirche Gnas (Orgel: Josef Hofer, Nachruf und verbindende Worte: Gottfried Allmer).

Prof. Mag. Josef Hofer zieht sich aus dem Vereinsvorstand zurück und gründet in Kooperation mit dem Tourismusverband „ApfelLand-Stubenberg“ einen eigenen Verein „Sakralkunst Oststeiermark“. Dieser übernimmt auch die Veranstaltung des „Orgelklangs im ApfelLand“. Das Festival findet übrigens heuer zum 10. Mal (!) statt. „Principal“ wird sich ab jetzt aufs Unterstützen beschränken. Das Jubiläum wird vom neuen Verein zum Anlass genommen, einige Konzertdarbietungen und Einspielungen der „ApfelLand-Orgeln“ in einer CD zu verewigen. Auch alle „Principal“-Mitglieder werden sich über die CD als Vereinsgabe 2016 freuen.

Die personellen Umstände erzwingen einen Umbau im Vereinsvorstand: Da außer Prof. Mag. Josef Hofer auch Prof. Konrad Zöhrer aus dem Vorstand ausscheiden will, müssen neue Obmann-Stellvertreter gesucht werden. Dr. Martin Österreicher und Mag. Stefan Teubl können für diese Funktion gewonnen werden. An die Stelle Prof. Alois Kaufmanns als Kassier-Stellvertreter tritt Gertrude Wiesner.

Die erste Jahreshälfte 2016 verläuft in gewohnten Bahnen. Ende Jänner Vorstandssitzung in Fohnsdorf / Haus Dr. Kollmann. Anfang Februar erreicht ein Mitteilungsblatt des Obmanns alle Mitglieder, in dem es vor allem um die personellen Änderungen seit der letzten Mitgliederversammlung und die beabsichtigten Aktivitäten des Jahres geht. Im Mai erfolgt die Aussendung des 'Principal'-Heftes 19, ebenfalls mit einem Begleitschreiben Kollmanns.

Zum Herbstbeginn erschüttert den Verein wieder eine Todesnachricht: Obmann „Dr. Wilhelm Kollmann am 27. September 2016, im Alter von 67 Jahren völlig unerwartet von uns gegangen“ (lt. Parte).

Obmann-Stellvertreter Mag. Stefan Teubl beruft Ende Oktober eine Vorstandssitzung ein, bei der Gottfried Allmer zum neuen Obmann nominiert wird. In der Mitgliederversammlung am 19. November im Pfarrhof Fohnsdorf erfolgt die einstimmige Wahl Allmers zum Obmann. Im Anschluss findet in der Pfarrkirche ein Gedächtniskonzert „In memoriam Dr. Wilhelm Kollmann“ statt, bei dem sich der „Principal“-Verein vom seinem Kurzzeit-Obmann verabschiedet. Es wird von den Organisten Thomas Zala, Stefan Teubl und Martin Österreicher sowie vom

Singkreis St. Rupert unter der Leitung von Peter Vorraber gestaltet. Gottfried Allmer übernimmt Nachruf und die verbindenden Worte.

Noch vor der Obmannwahl und Verabschiedung des verstorbenen Obmannes führt die Orgel-Kulturreise 2016 26 Teilnehmer nach Ungarn. Sie liegt erstmals ganz in der Hand unserer Schriftführerin Andrea Waldeck. Details unter „Unsere Orgel-Kulturreise 2016 nach Ungarn“ in diesem „Principal“-Heft.

Herbert Rotter

Unsere Orgel-Kulturreise 2016 nach Ungarn

Am Nationalfeiertag (26. Oktober) 2016 setzte sich der Bus pünktlich um 8:00 Uhr in Bewegung. Sogar die Wiener Gruppe (4 Teilnehmer, seit 5:30 unterwegs) hatte sich nicht verspätet. Nach einer geruhsamen Fahrt mit den üblichen Begrüßungsworten von unserer „neuen“ Reiseleiterin, Schriftführerin Andrea Waldeck und vom Chauffeur wurde bald die burgenländische und schließlich die ungarische Grenze erreicht. Ein hoffnungsloser Stau Richtung Sopron konnte elegant über eine alternative Einfahrtsroute umfahren werden. Unser Ziel war die reizende Altstadt von Sopron, wo sich die r. k. St.-Georgs-Kirche befindet. Dort empfing uns unsere Orgelexpertin und Mitglied des Principal-Vereins, Frau Judit Hajdók. Sie hatte das Orgelprogramm dieser Reise zusammengestellt und organisiert. Frau Hajdók begleitete uns an diesem und den nächsten zwei Tagen zu allen Orgeln und referierte in flüssigem Deutsch jeweils die Besonderheiten der Instrumente. Auch das Begleitheft, das zum Standard der „Principal“-Reisen gehört, hatte sie mit organologischen Informationen gefüllt (Geschichte, Dispositionen, Fotos).

In der St.-Georgs-Kirche wurden wir mit der ältesten Orgel dieser Reise, aus 1633, konfrontiert. Als Wiener war man überrascht, ein Instrument des Hans Woeckherl kennenzulernen, von dem ja auch die älteste noch spielbare Wiener Orgel stammt (Franziskanerkirche, 1642 – s. a. die Buchrezension im „Principal“-Heft 19, S.47). 2008 wurde sie aber nach bestem denkmalpflegerischen Wissen und Gewissen restauriert, bzw. rekonstruiert. Fachlich betreut hatte das Projekt Frau Hajdók. Sonst fielen uns in Sopron neben den Zahnarzt-Ordinationsschildern viele Geschäfte mit deutschen Aufschriften auf.

Die nächste Sehenswürdigkeit hatte zwar nichts mit Orgel zu tun aber indirekt mit Musik. Joseph Haydn hatte seine Dienstpflichten beim Fürsten Esterházy außer in Wien und Eisenstadt auch im Schloss Eszterháza bei Fertőd zu erfüllen. Obwohl die großzügige Schlossanlage um und nach dem II. Weltkrieg fast zur Ruine verkommen war, präzentierte sie sich anlässlich unserer geführten Besichtigung wohlrestauriert in voller Rokoko-Pracht. Die Einnahmen aus dem Tourismus machen es sogar möglich, ehemalige Möbel rückzukaufen, bzw. passende antike Möbel anzuschaffen, damit auch das geplünderte und zerstörte Interieur

den ursprünglichen Eindruck zurück bekommt. Als Sehenswürdigkeit ist das Schloss unbedingt weiter zu empfehlen.

In nächster Nähe nahmen wir das Mittagessen ein, um anschließend Richtung Budapest aufzubrechen. Die Stadt erreichten wir zur Verkehrsspitze (Feiertag war nur in Österreich). Doch unverdrossen zwängte sich unser Bus zum und auf den Gellértberg, auf dem sich die Zitadelle breit macht und die Freiheitsstatue selbstbewusst in den Himmel ragt. Das Wichtigste war aber dort oben die Aussicht auf Budapest. Hier stieß unsere Stadtführerin zu uns und vermittelte uns bei sinkender Abendsonne einen Überblick über Stadtteile und markante Gebäude. Am Auffallendsten zeigten sich dem Betrachter der Burgberg und natürlich die Donau, die mit ihren Brücken und Schiffen – im Gegensatz zu Wien –



direkt durch das Zentrum fließt. Nach ausgiebigem Rundblick setzten Bus und Führerin die Sightseeing-Tour über die wichtigsten Budapester Straßenzüge und Plätze fort. Leider ist die Sonne inzwischen untergegangen, sodass den vielen Hinweisen der Führerin etwas mühselig zu folgen war. Schließlich erreichten wir unser Hotel auf der Pester (Ost-)Seite der Donau, wo Abendessen und baldige Nachtruhe winkten.

Der nächste Tag galt nur Budapest und vier Orgelbesichtigungen. Es begann in der Reformierten Kirche am Kálvin-Platz (Pester Seite). Die Orgel stammt von Jacob Deutschmann / Wien aus 1829 und steht in einem klassizistischen zweiteiligen Gehäuse mit flachem Dreiecksgiebel. Im jetzigen Zustand handelt es sich um einen Neubau aus 2014, bei dem man versucht hat, den ursprünglichen Deutschmann-Klang zu rekonstruieren und entsprechend heutigen Bedürfnissen zu ergänzen. Frau Hajdók führte uns in die wechselvolle Geschichte der Orgel ein, und ein Budapester Organist spielte ein kurzes Konzert. Anschließend bestiegen wir die Empore, um nähere Details zu begutachten. Nach diesem Schema verliefen auch alle anderen Orgelbesichtigungen dieser Reise.

Mit unserem Bus überquerten wir die Donau, wo uns am Fuß des Burgbergs das nächste Objekt in der Kirche zu den Wundmalen des Hl. Franziskus erwartete.

Die Orgel ist von den Gebrüdern Rieger/Budapest 1898 erbaut, weitgehend original erhalten und zuletzt 1993 restauriert worden. Diesmal führte uns Frau Hajdók die Orgel selbst in einem repräsentativen Kurzprogramm vor. Anschließend bestiegen wir den Burgberg, wo wir als erste Station die berühmte Fischerbastei erreichten. Von dort bot sich wiederum eine großartige Aussicht bei freundlichem Wetter auf Stadt und Strom, allerdings mit Gegenlicht und herbstlichem Schleier. Wenn man vom Schauen



genug hatte und sich der anderen Seite zuwendete, fiel der Blick auf den ersten Höhepunkt der Reise, die neugotische Matthias-(Krönungs-)kirche. In dieser erwarteten uns eine fünfmanualige Orgel und eine zweimanualige mechanische Chororgel der Pécsér Orgelbau-Manufaktur (2014, 2010). Die Hauptorgel steht in einem neugotischen Gehäuse aus 1893. Für diese Orgelanlage stehen zwei Spieltische mit 111 Register zur Verfügung, von denen aus auch die Chororgel gespielt werden kann; einer davon auf der Empore, der andere mobil im Kirchenschiff.

Nach dem Mittagessen auf eigene Faust und frei verfügbarer Bummelzeit sammelten wir uns beim zweiten Höhepunkt, der gewaltigen St.-Stephans-Basilika wieder auf der Pester Seite der Donau. 95 Register auf vier Manualen besitzt die auf die berühmte Pécsér Firma Angster József és Fia, 1905 zurückgehende Orgel. Den letzten (Erweiterungs-)Umbau hat Váradi Ottó és Fia durchgeführt. Eine eindrucksvolle Vorführung durch den Domorganisten beendete den akustischen Teil des zweiten Reisetages. Freies Flanieren in der Fußgängerzone und gemeinsame „Heimfahrt“ mit der U-Bahn ins Hotel beendete auch diesen Tag. Der Principal-Verein war 2003 das erste Mal in Budapest. Mit Respekt konnten wir zur Kenntnis nehmen, dass die Stadt (zumindest das Zentrum) den Anschluss an westeuropäische Standards geschafft hat.

Mit dem Wetter mussten wir alle drei Tage zufrieden sein. Es war nicht wolkenfrei, aber freundlich und mild. Nur am Morgen war es noch frisch, so auch am dritten Tag. Pünktliche Abfahrt vom Hotel, Zustieg von Frau Hajdók und fröhliche Fahrt an den Plattensee, wo wir das Schönwetter besonders schätzten. An der Ostseite des riesigen Sees wurden wir mit der Orgel der r. k. Pfarrkirche von Zamárdi bekannt gemacht. Ein stilechter Neubau der Pécsér Orgelbau-Manufaktur in Zusammenarbeit mit Bertrand Cattiaux (Frankreich), da vom Auftraggeber französischer Barockstil gewünscht worden ist. Dieses Mal spielte wieder Frau Hajdók selbst und erwies sich nicht nur als Organologin sondern auch als

Interpretin kompetent. Eine Schiffsüberquerung des Plattensees führte uns zum letzten Ziel der Reise, zur malerisch am anderen Ufer des Sees prangenden Benediktinerabtei Tihany. Dort empfing uns ein Kirchenraum von Barock in Reinkultur einschließlich Orgelgehäuse. Dieses birgt allerdings eine neue Orgel aus 1993 von Orgelbau Aquincum/Budapest. Die Werkstätte, die ihren Betrieb inzwischen hatte einstellen müssen, hatten wir 2003 noch besichtigt. Eine temperamentvolle junge Organistin führte uns diese Orgel vor. Ganz profan folgte das Mittagessen in einem Aussichtsrestaurant oberhalb der Abtei, wo wir uns von Frau Judit Hajdók verabschieden mussten. Ihr haben wir eine wohlüberlegte und repräsentative Auswahl aus der ungarischen Orgelwelt zu verdanken, wie wir sie ohne ihre Hilfe nur schwer zustande gebracht hätten.

Mit der anschließenden Heimreise Richtung Gleisdorf neigte sich eine informative und harmonische Orgel-Kulturreise dem Ende zu. Neben den Orgeln hatten wir auch 'Land und Leute' kennengelernt. Für jeden Teilnehmer ist Budapest ein Begriff geworden. Viele Ungarn konnten überraschend gut Deutsch sprechen, sowohl die Organisten als auch das bedienende Personal, das im Allgemeinen sehr freundlich war, sodass man glauben könnte, Ungarn sei das netteste Land in der EU. Es ist abschließend noch allen zu danken, die am Zustandekommen der Reise mitgewirkt haben: Gottfried Allmer und Herbert Mauerhofer, die die Reiseroute und ihre Stationen im Vorfeld erkundet haben, sowie Gertrude Mauerhofer, die bei der finanziellen Planung behilflich gewesen ist. Ganz besonders zu würdigen ist unsere Andrea Waldeck. Gründliche Vorbereitung, begleitende wohldosierte Informationen, unaufgeregte Organisation und souveräner Überblick würden jeder professionellen Reiseleiterin alle Ehre machen.



„Principal“-Reisen und -Exkursionen

- 1997** Herbst (H): Breitenfeld an der Rittschein, Fehring und Heiligenkreuz am Waasen
- 1998** Frühjahr (Fr): Niederbayern und ins Innviertel (Passau, Regensburg; Allkoven – OB-Werkstätte Jann, Altötting, Braunau, Mondsee)
H: Südburgenland (Oberschützen, Bad Tatzmannsdorf und Stadtschlaining)
- 1999** Fr: Nordburgenland (Oggau, Rust, Eisenstadt, Mannersdorf an der Leitha)
H: Gnas, Straden, Tieschen
- 2000** Fr: Alte und neue Orgeln zwischen Donau und Inn (Brunnenthal, Esternberg, Diersbach, Taufkirchen, Engelhartzell, Eferding, Alkoven, Schönering)
H: Müürztal (St. Marein, St. Lorenzen, Neuberg, Langenwang)
- 2001** Fr: Oberitalien (Copparo, Bologna, Ferrara, Treviso, Codroipo – OB-Werkstätte Francesco Zanin)
H: keine Orgelfahrt
- 2002** Fr: Orgel-Kulturreise nach Prag und Südböhmen (Prag, Pilsen, Krumau)
H: Orgelwettbewerb
- 2003** Fr: Budapest (Orgelbaufirma Aquincum, Pannonhalma, Estergom, Piliscaba, Tihany, Zirc)
H: NÖ (Neuberg an der Mürz, Mariazell, Lilienfeld, Hafnerberg, Mödling, Guntramsdorf – OB-Werkstätte Walcker)
- 2004** F: Schlesien (Polanica Zdroj, Olmütz, Altheide, Breslau, Liegnitz, Wahlstatt, Schweidnitz, Grüssau, Hirschberg, Bad Warmbrunn, Albendorf, Glatz, Neisse)
H: Mittelburgenland (Lockenhaus, Unterpullendorf, Kleinwarasdorf, Deutschkreuz)
- 2005** F: Südtirol (Lienz, Auer, Eppan, Bozen, Brixen, Innichen)
H: Weststeiermark (Voitsberg, Bärnbach, Piber, Köflach)
- 2006** F: Deutschland (Nürnberg, Freiberg, Nassau, Großhartmannsdorf, Leipzig, Dresden, Kloster Tepl CZ)
H: Orgelklang im ApfelLand – keine Herbst-Orgelfahrten mehr
- 2007** Kroatien (St. Veit am Vogau, Trski Vrh, Zagreb, Klostar Ivanic, Zadar, Krka Wasserfälle, Sibenik, Samobor)
- 2008** Oberitalien (Spilimbergo, Valvasone, Bergamo, Monza, Turin, Cremona)
- 2009** Mähren (Wien 3, Herzjesukirche, Brünn, Olmütz, Kremsier, Skalica)
- 2010** Tirol (Kufstein, Innsbruck, „Wies-Kirche“, Bad Tölz)
- 2011** Oberitalien (Palmanova, Padua, Venedig, Aquileia, St. Andrä im Lavanttal)
- 2012** Allgäu (Maria Plain, Bad Wörishofen, Weingarten, Salem, Ottobeuren, München)
- 2013** Slowenien (Straß, Maribor, Slovenska Bistrica, Ljubljana, Brestanica, Ptujška Gora, Feldbach)
- 2014** Vorarlberg und Ostschweiz (Admont, Mondsee, Bregenz, Neudorf, St. Gallen, Winterthur, Zürich, Muri, Rosenheim)
- 2015** Westslowakei (Klosterneuburg, Bratislava, Nitra, Trnava, Modra)
- 2016** Ungarn (Sopron, Fertöd, Budapest, Pusztaszabolcs, Tihany)



Drago Lukman

Lačaves 11
 SI-2276 Kog
 Slowenien
 T +386 31 789 507
 drago.lukman@gmail.com

**Intonation und Stimmung
 Instandsetzungen
 Restaurierungen
 Orgelneubauten**

Neue Orgel in Krizevci (Slowenien), 2014, 26/II+P

Krizevci, Pfarrkirche (SLO)

erbaut 2014

HW

Bourdon 16´
 Principal 8´
 Pokrit 8´
 Salicional 8´
 Octav 4´
 Kljmeta flauta 4´
 Quint 2 2/3´
 Superoctav 2´
 Terz 1 3/5´
 Mixtur IV 1 1/3´
 Trobenta 8´
 (Tremulant)
 II/I

SW

Principal 8´
 Flauta 8´
 Gamba 8´
 Voix Celeste 8´
 Octav 4´
 Cvernaflauta 4´
 Gozdna Flauta 2´
 Quint 1 1/3´
 Cimbel III 1´
 Ukrivljeni vag 8´
 (Tremulant)

FW

Subbas 16´
 Octavbas 8´
 Pokritbas 8´
 Koralnibas 4´
 Pozavna 16´
 I/P
 II/P